

Zur Entwicklung der Konzilsidee

Von Hermann-Josef Sieben, S. J.

Fünfter Teil

Leo der Große über Konzilien und Lehrprimat des römischen Stuhles

Mit der Existenz ökumenischer Kirchenversammlungen war nicht ohne weiteres und unmittelbar das Selbstverständnis gegeben, das die Konzilien späterer Zeit kennzeichnet. Die Auffassung, daß solchen Versammlungen absolute Autorität in Glaubensfragen zukomme, bildete sich in der Alten Kirche in einem allmählichen, keineswegs einlinigen Prozeß. Konsequenter und zielstrebig, weil von einer einzigen Person bzw. ihrer Institution getragen, entwickelt sich im vierten und fünften Jahrhundert das Selbstverständnis eines anderen Trägers der einen kirchlichen Autorität: das des römischen Stuhles. Es erreicht im Primatsanspruch *Leos des Großen*¹ ein für die Alte Kirche einmaliges Ausmaß und eine sonst nicht erreichte Bestimmtheit. Konflikte bzw. Spannungen, die apriori zu erwarten waren, lassen sich tatsächlich im Pontifikat Leos nachweisen; und sie erfüllen die Kirchengeschichte periodisch bis auf den heutigen Tag. Im Rahmen unserer Untersuchungen erscheint es angebracht, die Konzilsidee in ihrem Verhältnis zur Papstidee gerade in dem Manne zu studieren, dem die Spannung zwischen beiden wohl zum erstenmal in aller Deutlichkeit aufgegangen ist.

¹ Zur Einführung in den biographischen Kontext und die Lehre Leos vgl. das Schriftumverzeichnis von A. Schönmetzer in: A. Grillmeier / H. Bacht (Hrsg.), Das Konzil von Chalkedon, Geschichte und Gegenwart, Bd. III (1954) S. 826—865, Nr. 123—133, 260, 263, 279; v. a. T. Jalland, The life and times of St. Leo the Great (London 1941); H. Lietzmann, Leo der Große, Pauly-Wissowa, Bd. 12 (1924) Sp. 1962—73; P. Batiffol, Léon I, DictTheolCath Bd. 9 (1926) Sp. 218—301. — Einen Überblick über neuere Studien zu Leo dem Großen gibt A. Lauras, Études sur saint Léon le Grand, RechSR 49 (1961) 481—499. Zur Überlieferung der Briefe vgl. C. Silva-Tarouca, Nuovi studi sulle antiche lettere dei Papi, Greg. 12 (1931) 3—56; 349—425; 547—598; in Buchform (Roma 1932); zum Briefstil H. Getzeny, Stil und Form der Papstbriefe bis auf Leo den Großen (Tübingen 1922); zum Vokabular Mary M. Mueller, The vocabulary of St. Leo the Great (Washington 1943).

Wir zitieren die Briefe Leos nach der Edition von E. Schwartz, Acta Conciliorum Oecumenicorum, Tomus alter, volumen quartum, Concilium Universale Chalcedonense, Leonis papae I epistularum collectiones (abgekürzt ACO), und zwar nach Seiten und Zeilen, ferner mit Angabe der Briefnummer der *Ballerini*-Ausgabe (Zählung von Migne PL 54). — Leos Briefe, die sich nicht in der Schwartz-Edition befinden, sowie seine Predigten zitieren wir nach J. P. Migne, Patrologiae Latinae tomus LIV, Sancti Leonis Magni Romani Pontificis Opera Omnia (abgekürzt PL 54), und zwar nach Brief- bzw. Predigtnummer mit Angabe der betreffenden Spalte.

Wir können für unsere Arbeit auf interessante Untersuchungen zurückgreifen², kommen aber öfter zu anderen Ergebnissen³, teils weil wir die Voraussetzungen der betreffenden Autoren nicht teilen⁴, teils weil der Gesichtspunkt unserer Untersuchung ein anderer ist. Da wir nach dem Verhältnis von Papstidee und Konzilsidee fragen, geht es uns um die Herausarbeitung der Konzilstheologie Leos und nicht um die Darstellung der päpstlichen Konzils*politik*. Konzilstheologie im Sinne einer möglichst systematischen Zusammenstellung seiner Aussagen über Konzilien hängt zwar eng mit der Frage der Konzils*politik* des Papstes zusammen (Konzilstheologie steht auch im Dienst einer bestimmten Konzils*politik*, sie wird im Grenzfall zur Konzils*ideologie*), beide Fragestellungen sind jedoch deutlich voneinander zu unterscheiden. Wir versuchen das Verhältnis von Konzilsidee zu Papstidee in der Theologie Leos in folgenden Schritten zu bestimmen: Zunächst tragen wir zusammen, was Leo über Konzilien an und für sich sagt, und zwar getrennt nach Partikular- und Reichssynoden, dann folgt eine kurze Skizze seiner Lehrprimatsauffassung, wie sie in der Selbstbeurteilung seines Tomus greifbar wird. Abschließend zeichnen wir das Verhältnis beider Autoritätsträger in der Sicht Leos und fragen nach einem möglichen Modell für dasselbe⁵.

² W. Kießling, Das Verhältnis zwischen Sacerdotium und Imperium (Paderborn 1921); E. Caspar, Geschichte des Papsttums, Bd. 1 (Tübingen 1930) 423—563; U. Gmelin, Auctoritas. Römischer Princeps und päpstlicher Primat (Stuttgart 1937) 111—135; V. Gluschke, Die Unfehlbarkeit des Papstes bei Leo dem Großen und seinen Zeitgenossen (Rom 1938); H. M. Klinkenberg, Papsttum und Reichskirche bei Leo dem Großen, Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kan.-Abt. 69 (1952) 37—112; P. Stockmeier, Leo I. des Großen Beurteilung der kaiserlichen Religionspolitik (München 1959); M. Maccarrone, La dottrina del primato papale dal IV all' VIII secolo nelle relazioni con le chiese occidentali (Spoleto 1960); W. Ullmann, Leo and the theme of papal primacy, JThStud NF 11 (1960) 25—51; A. Tuilier, Le primat de Rome et la collégialité de l'épiscopat d'après la correspondance de saint Léon avec l'Orient, Nuovo Didaskaleion 15 (1965) 53—67; W. de Vries, Die Struktur der Kirche gemäß dem Konzil von Chalkedon (451), OrChrPer 35 (1969) 63—122; C. V. Samuel, Proceedings of the Council of Chalcedon and its Historical Problems, Ecumenical Review 22 (1970) 321—347; M. J. Van Parys, The Council of Chalcedon as historical event, Ecumenical Review 22 (1970) 305—320.

³ So können wir z. B. Klinkenberg nicht zustimmen, wenn er urteilt: „Das alte geistgelenkte Konzil wie auch die geistgelenkte Synode niederer Ordnung existiert für Leo nicht mehr ... Die Petrusdoktrin hat das Synodalprinzip beseitigt“, a. a. O. (Anm. 2) 111.

⁴ „Die Theologie ist im 5. Jahrhundert meist nur noch Waffe, nicht zielsetzende Ursache“, Klinkenberg, a. a. O. (Anm. 2) 51.

⁵ Daß wir mit dieser Frage tatsächlich ein zentrales Thema des Leoninischen Briefkorpus aufgreifen, bescheinigt uns P. Stockmeier: „Die Frage nach dem Konzil bildet im Grunde auch die Kernfrage aller Schreiben Leos des Großen ...“, a. a. O. (Anm. 2) 158; „Kassierung eines Konzilsbeschlusses, Forderung einer neuen Synode und Verhinderung einer weiteren Kirchenversammlung: um diese ‚Trilogie‘ kreisen fast alle Schreiben aus der Feder des großen Papstes“, ebd. 159.

I. Partikularkonzile

Überblickt man Leos Äußerungen zu Konzilien, so lassen sich deutlich zwei Gruppen unterscheiden: Aussagen zu *Partikularkonzilien* und Aussagen zu *Reichssynoden*. Während letztere schon immer das Interesse der Forschung gefunden haben, wurden die Partikularsynoden bisher kaum beachtet. Es ist nun aber mit der Möglichkeit zu rechnen, daß gerade von Leos Theorie über Partikularkonzilien interessantes Licht fällt auf seine Konzeption des Verhältnisses Reichssynode/päpstlicher Stuhl. Wir beginnen deswegen mit der Untersuchung seiner Aussagen über *Partikularkonzilien*.

Auf Nutzen, Sinn und (begrenzte) Autorität von Partikularsynoden weist Leo hin in einem Brief an *Anastasius von Thessalonich* aus dem Jahre 444, also schon kurz nach Beginn seines Pontifikates. Nach Urgierung anderer Disziplinarfragen (u. a. Beobachtung der Kanones bei der Bischofsweihe) gibt er folgende Ermahnung in Betreff der Synodalpraxis, wobei er offensichtlich die schon bestehende Gesetzgebung⁶ neu einschärft:

„Wer immer von den Brüdern zu einer Synode geladen ist, soll hineilen, und niemand soll sich der heiligen Versammlung versagen. Man soll wissen, daß auf ihr vor allem Fragen der Kirchendisziplin zu bestimmen sind. Leichter nämlich wird jedes Versagen (culpa) vermieden, wenn zwischen den Priestern (Bischöfen) des Herrn häufigere Aussprachen stattfinden und eine Zusammenkunft in Gemeinschaft die Voraussetzung gewährt für Reformen und (gegenseitige) Liebe. Hier (gelegentlich solcher Synoden) können eventuelle strittige Fragen mit Hilfe des Herrn so zu Ende gebracht werden, daß keine Spannung mehr zurückbleibt, sondern einzig die Liebe die Brüder untereinander fester verbinde.“⁷

⁶ Vgl. Kanon 5 des Konzils von Nikaia, wo im Zusammenhang der kirchlichen Exkommunikation von Klerikern und Laien bestimmt wird: „Ut hoc ergo decentius inquiratur, bene placuit annis singulis per unam quamque provinciam bis in anno concilia celebrari, ut communiter omnibus simul episcopis provinciae congregatis questiones discutiantur huiusmodi . . . concilia vero caelebrentur unum quidem ante quadragesimam paschae, ut omni dissensione sublata munus offeratur Deo purissimum, secundum vero circa tempus autumnii“ (*J. Alberigo* [ed.], *Conciliorum Oecumenicorum Decreta* [Basel usw. 1962] 7). — In diesem Zusammenhang ist auch zu beachten Kanon 9 der ‚Statuta ecclesiae antiqua‘: „Ut episcopus ad synodum ire satis gravi necessitate inhibeat, sic tamen ut in persona sua legatum mittat, suscepturum salva fidei veritate quicquid synodus statuerit“ (*C. Munier* [ed.], *Concilia Galliae, Corpus Christianorum [= CC] 148, p. 167*). Diese Kanonensammlung ist zwar erst nach 442 in Gallien zusammengestellt worden, enthält aber ältere Elemente afrikanischen Ursprungs. Zum geschichtlichen Hintergrund und zur Interpretation von Kanon 9 vgl. *C. Munier*, *Les statuta ecclesiae antiqua* (Paris 1960) 149–50, ferner *M. Coquin*, *Le sort des ‚Statuta Ecclesiae antiqua‘ dans les Collections canoniques jusqu’à la ‚concordia‘ de Gratien*, in: *RechThAncMéd* 28 (1961) 193–224.

⁷ „Ad synodum quisquis fratrum fuerit evocatus occurrat, nec sanctae congregationis se denegat: in qua maxime constituendum esse noverit, quod ad disciplinam poterit ecclesiasticam pertinere. Melius enim omnis culpa vitabitur, si inter sacerdotes Domini collatio frequentior habeatur et emendationi pariter et charitati pluri-

Unmittelbar anschließend an diesen Text bestimmt Leo das Kompetenzverhältnis zwischen diesen Synoden und dem Römischen Stuhl. Wir kommen später darauf zurück. Wir halten aus dem zitierten Text fest: Leo bejaht grundsätzlich die Synodalpraxis der Kirche. Er sieht in ihr ein wichtiges Mittel zur Aufrechterhaltung des innerkirchlichen Friedens. Die regelmäßigen Synoden festigen und vertiefen die brüderliche Liebe im Bischofskollegium. Hauptaufgabe (maxime) solcher Synoden ist die Lösung von Disziplinarfragen. In einem Brief an die *illyrischen Metropolitanbischofe* vom 6. Januar 446 kommt Leo auf die überprovinziellen Synoden zu sprechen⁸. Er geht auf Anlaß, Aufgabe, Häufigkeit, Teilnehmerzahl und Strafen für Säumige ein:

„Werden Brüder zur Entscheidung besonders wichtiger Angelegenheiten und solcher, die innerhalb der einzelnen Provinzen nicht zu Ende gebracht werden können, eingeladen, so sollen sie, sofern sie kein schweres Hindernis davon abhält, diesen Bruderdienst zum Nutzen der Kirche nicht verweigern. Dies um so weniger, als wir die maßvolle Bestimmung getroffen haben, daß nicht zu oft und nicht für jede Kleinigkeit die Notwendigkeit (eines Konzils) angekündigt werde und daß es für die einzelnen Provinzen genügt, wenn je zwei oder drei Bischöfe anwesend sind. So ist dann für wenige leicht, was für viele eine Last wäre. Mit dem Eifer der Liebe soll auf diese Weise erreicht werden, daß die Bischofsberatung unter Eingebung des Heiligen Geistes festsetzt, was für die kirchliche Disziplin von Belang sein kann. Eure Liebe möge zur Kenntnis nehmen, daß wir in der Absicht, den Ungehorsam einiger (Bischöfe) durch eine gerechte Strafe zu bessern, folgendes bestimmt (definire) haben: wer aus Stolz absichtlich öfter die Zusammenkunft mit den Brüdern meidet, ohne durch Krankheit oder eine andere dringliche Angelegenheit gehindert zu sein, soll wissen, daß er sich strafällig macht.“⁹

mum praestat adunata societas. Illic si quae causae natae fuerint, praestante Domino, ita poterunt terminari, ut contentio nulla resideat: sed sola inter fratres charitas coalescat (Ep. 6: PL 54, 619 B). Vgl. auch: Ep. 5: ib., 616 A: „Ad synodum quicumque fuerit evocatus, occurrat, nec congregationi se denegat, in qua ad deum pertinentes causas noverit esse tractandas.“ Vgl. auch Ep. 12: ib. 656 A: „Si quae vero aliae emeruerint causae quae statum ecclesiasticum et ad concordiam pertinent sacerdotum, illic (d. h. in Afrika) sub timore Domini volumus ventilentur, et de componendis atque compositis omnibus ad nos relatio plena mittatur, ut ea quae iuxta ecclesiasticum morem iuste et rationabiliter fuerint definita, nostra quoque sententia roborentur.“

⁸ Über die Natur des Vikariats des östlichen Illyrikums und die Geschichte der Beziehungen zwischen diesem und Rom vgl. *Jalland*, a. a. O. (Anm. 1) 175—192; vor allem „Additional Note“: The development of the Illyrian Vicariate, ebd. 192—204; ferner *J. Gaudemet*, *L'Église dans l'empire Romain (IV^e—V^e siècles)* (Paris 1958) 403—7.

⁹ „Invitati fratres in causis maximis, et quae intra provincias suas finire nequeant terminandis, si nulla gravi necessitate retinentur, fraternum studium pro ecclesiae utilitate non denegent: maxime cum moderatio nostra providerit ut non frequens neque pro levibus causis conveniendi necessitas indicatur; et binos ternosve episcopos singulis provinciis adesse sufficiat, ut leve fiat paucis, quod multis esset onerosum; atque ita efficiatur studio charitatis ut sacerdotalis tractatus ea quae ad disciplinam possunt ecclesiasticam pertinere, sancto sibi Spiritu revelante constituat. Id enim nos, volentes quorundam inobedientiam iusta coercitione corrigere, vestra noverit dilectio definisse: ut quisquis superbo animo, cum nulla corporis vel causae fuerit

Der Text bringt weitere Aspekte von Leos Konzilsidee ans Licht: Nächste Instanz zur Lösung von Problemen, mit denen eine Provinz nicht fertig wird, ist nicht unmittelbar der römische Stuhl, sondern die *überprovinzielle* Synode. Während er, wie wir später sehen werden, für die *Provinzialsynoden* regelmäßige Versammlungen vorsieht, scheint er überprovinzielle Versammlungen für besondere Angelegenheiten vorzubehalten. Wenn er die Zahl der Abgeordneten aus den einzelnen Provinzen auf zwei oder drei begrenzt, dann wohl nicht nur deswegen, um einer größeren Zahl die Beschwerne der Reise zu ersparen, sondern auch aus der Einsicht, daß die größere Zahl von Teilnehmern als solche noch nicht ein besseres Resultat der Synode verbürgt. Zu beachten ist auch der Zusammenhang, den Leo sieht zwischen dem „Eifer der Liebe“ und der „Eingebung des Heiligen Geistes“, auf Grund deren die Synodalen ihre Entscheidung fällen. Bei der Sanktion für Säumige fällt auf, was Leo als Motiv zur Nichtteilnahme an Konzilien nennt: den Hochmut. Offensichtlich sieht er in der Bischofsversammlung ein wichtiges Mittel, dem Streben einzelner Bischöfe nach mehr Unabhängigkeit und selbstherrlichem Regierungsstil vorzubeugen.

In Brief 14 an *Anastasius von Thessalonich* aus dem gleichen Jahr 446 beruft sich Leo für seine Anordnungen bezüglich der Konzilien auf die Bestimmungen der Väter:

„Was die Konzilien der Bischöfe angeht, so bestimmen wir nichts anderes als was die heiligen Väter heilsam angeordnet haben, nämlich daß jedes Jahr zwei Zusammenkünfte stattfinden, bei denen über alle Streitfragen, die zwischen den einzelnen Ständen der Kirche zu entstehen pflegen, zu Gericht gesessen werde. Wenn etwa unter den Vorsitzenden (den Metropolitane?) über größere Vergehen (peccata), was ferne sei, ein Rechtsstreit ausgebrochen ist, der durch provinzielle Untersuchung nicht beigelegt werden kann, dann soll der Metropolit, lieber Bruder, dafür sorgen, dich über die Beschaffenheit der ganzen Angelegenheit zu unterrichten. Wenn dann in Gegenwart beider Parteien auch dein Urteil die Sache nicht zum Ausgleich bringen kann, dann soll sie, worum immer es sich handelt, vor unser Forum gebracht werden.“¹⁰

Auffallend ist das dem vorgeschriebenen Instanzenweg zugrunde liegende Prinzip: die je höheren Instanzen sind zuständig, sobald die unteren zu keiner Einigung kommen. Versagt das Konzil selbst auf

necessitate detentus, fraternam saepius voluerit vitare conventum, se sciat esse iudicandum' (Ep. 13: PL 54, 665 A).

¹⁰ ‚De conciliis autem episcopalibus non aliud indicimus quam sancti patres salubriter ordinarunt: ut scilicet bini conventus per annos singulos habeantur, in quibus de omnibus querelis quae inter diversos ecclesiae ordines nasci assolent, iudicetur. Ac si forte inter ipsos qui praesunt, de maioribus (quod absit) peccatis causa nascitur, quae provinciali nequeat examine definiri, fraternitatem tuam de totius negotii qualitate metropolitanus curabit instruere, ut si coram positus partibus nec tuo fuerit res sopita iudicio, ad nostram cognitionem, quidquid illud est, transferatur' (Ep. 14: PL 54, 673 C — 674 A).

Metropolitanebene, dann ist Rom zuständig, „worum immer es sich handelt“. Die Kompetenz der jeweiligen Instanz wird nicht von der Sache her bestimmt (grundsätzliche Zuständigkeit für gewisse Sachbereiche und Fragen, für andere nicht), sondern von der faktischen Fähigkeit, wirklich Frieden und Ausgleich in Streitigkeiten zu finden.

Eine spezielle Direktive erteilt Leo Anastasius, seinem ‚vicarius‘, bezüglich der von ihm einberufenen Bischofsversammlungen. Anastasius soll unter allen Umständen den Verdacht einer zwielichtigen Wichtigtuerei meiden. Nur in wichtigen Fällen soll er je zwei Bischöfe aus den einzelnen Provinzen einladen, und zwar auf Vorschlag des Metropoliten hin. Die Versammlung soll die Teilnehmer nicht länger als 15 Tage in Anspruch nehmen¹¹.

Übergriffe des *Hilarius von Arles*¹² geben Leo die Veranlassung, das Prinzip aufzustellen oder zu erneuern: „Jede Provinz soll mit ihren eigenen Konzilien zufrieden sein, und Hilarius soll es sich nicht weiterhin herausnehmen, über seinen Sprengel hinaus Synodalversammlungen anzusetzen und durch Einmischung die Urteile der Priester Gottes in Verwirrung zu bringen.“¹³

Aus einem Brief an die *Bischöfe Siziliens* aus dem Jahre 447 geht hervor, daß Leo die Abhaltung jährlicher Provinzialsynoden nicht nur der illyrischen Kirche vorschreibt, sondern auch in seiner eigenen, römischen Kirche praktiziert. Jedes Jahr sollen entsprechend der Vorschrift von Kanon 5 des Konzils von Nikaia zwei Bischofsversammlungen in Rom stattfinden; an der Synode vom 29. September sollen jeweils drei sizilianische Bischöfe teilnehmen. „Denn mit der Gnade Gottes wird leichter Vorsorge dafür getroffen werden können, daß in den Kirchen Christi keine Skandale, keine Irrtümer auftreten, wenn in Anwesenheit des allerseligsten Apostels Petrus immer darüber gemeinsam beraten wird, daß alle seine Anordnungen und Rechtsbestimmungen bei allen Priestern des Herrn unverletzt bleiben.“¹⁴

¹¹ ‚In evocandis autem ad te episcopis moderatissimum esse te volumus, ne per maioris diligentiae speciem fraternis gloriari videaris iniuriis. Unde si causa aliqua maior exstiterit ob quam rationabile ac necessarium sit fraternum advocare conventum, binos de singulis provinciis, quos metropolitani crediderint esse mittendos, ad fraternitatem tuam venire sufficiat, ita ut a praestituto tempore non ultra quindecim dies qui convenerint retardentur‘ (Ep. 14: PL 54, 674 BC).

¹² Vgl. hierzu *Jalland*, a. a. O. (Anm. 1) 113—218, ferner *D. Franses*, Paus Leo d. Gr. en S. Hilarius v. Arles (s. Hertogenbosch 1948) und *E. Caspar*, a. a. O. (Anm. 2) 439—447.

¹³ ‚Suis unaquaeque provincia sit contenta conciliis, nec ultra Hilarius audeat conventus indicere synodales, et sacerdotum Domini iudicia, se interserendo turbare‘ (Ep. 10: PL 54, 634 C).

¹⁴ ‚Quare illud primitus pro custodia concordissimae unitatis exigimus, ut, quia saluberrime a sanctis patribus constitutum est, binos in annis singulis episcoporum debere esse conventus, terni semper ex vobis ad diem tertium kalend. octobr. Romam fraterno concilio sociandi, indissimulanter occurrant: quoniam, adiuvante gratia Dei, facilius poterit provideri ut in ecclesiis Christi nulla scandala, nulli nascentur

Die Frage, ob in solchen Bischofsversammlungen in ‚Anwesenheit des allerseligsten Petrus‘ tatsächlich echte Beratung und Aussprache möglich war oder ob es sich nur darum handelte, die Entscheidungen des Papstes gemeinsam in Empfang zu nehmen, gehört nicht unmittelbar zum Gegenstand unserer Untersuchung, da wir uns mit der päpstlichen Theorie, nicht mit der Praxis beschäftigen¹⁵. Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang jedoch eine Stelle aus Brief 166 (wir werden später darauf eingehen), die die Möglichkeit echter Beratung in Gegenwart des Papstes wahrscheinlich macht.

Aus den bisher angeführten Texten dürfte sich ergeben: Leo fördert, ja fordert die regelmäßige Abhaltung von Synoden. Denn die Synoden festigen in seinen Augen den Frieden und den Zusammenhalt der Kirchen. Aus den folgenden Zeugnissen wird ein weiterer Aspekt seiner Konzilsidee deutlich: außerordentliche Synoden sind ein Mittel, den verlorenen Frieden wiederherzustellen.

Gleich in seinem ersten Brief aus dem Jahre 442 fordert Leo den *Bischof von Aquileia* auf, eine außerordentliche Synode einzuberufen. Auf ihr sollen alle Priester, Diakone und sonstigen Kleriker, die früher der pelagianischen Gemeinde angehört hatten, in aller Eindeutigkeit den Pelagianismus verwerfen¹⁶.

Auch in der vom Priszillianismus bedrohten spanischen Kirche hofft Leo durch Abhaltung von Konzilien an Ort und Stelle, die Glaubenseinheit wiederherstellen zu können. Sein langer Brief an *Turribius von Asturien*, in dem Leo ausführlich auf die Irrtümer der Priszillianer eingeht, schließt mit der Mitteilung, er, Leo, habe an die Bischöfe von Tarracona, Cartagena, Lusitanien und Gallizien Briefe gesandt, in denen ein ‚concilium generale‘ angekündigt wird. Die Durchführung dieser Anordnung (ordinatio) ist Turribius übertragen. Für den Fall, daß kein spanisches Generalkonzil abgehalten werden kann, soll wenigstens ein gallizisches Provinzialkonzil stattfinden, „damit um so schneller wenigstens durch eine Provinzialzusammenkunft ein Heil-

errores, cum coram beatissimo apostolo Petro id semper in commune tractandum sit, ut omnia ipsius constituta canonumque decreta apud omnes Domini sacerdotes inviolata permaneant‘ (Ep. 16: PL 54, 702 C—703 A).

¹⁵ Vgl. hierzu *H. Marot*, Les conciles romains des IV^e et V^e siècles et le développement de la primauté (wo jedoch das 5. Jahrhundert nur sehr knapp behandelt wird), in: *Istina* 4 (1957) 435—462. Ferner *V. D’Souza*, The Roman Councils. A Study of Collegiality as practised by Popes and Bishops in the First Ten Centuries of the Church. (Rome 1967) (Maschinenschrift).

¹⁶ ‚Ne hoc ergo ulterius audeatur, neve per quorundam negligentiam introducta pernicies tendat ad eversionem multarum animarum, hac nostri auctoritate praecepti, industriae tuae fraternitatis indicimus, ut congregata apud vos synodo provincialium sacerdotum, omnes sive presbyteri, sive diaconi, sive cuiusque ordinis clerici, qui de Pelagianorum Coelestianorumque consortio in communionem catholicam ea imprudentia sunt recepti, ut non prius ad damnationem sui coarctarentur erroris, nunc saltem, posteaquam hypocrisis eorum ex parte detegitur, ad veram correctionem, quae et ipsis prodesse, et nullis posset nocere, cogantur‘ (Ep 1: PL 54, 594 A—B).

mittel für so große Wunden bereitgestellt werde“¹⁷. Schon vorher im gleichen Brief hatte Leo die Forderung aufgestellt:

„Eine Bischofsversammlung soll unter euch stattfinden; die Priester (Bischöfe) aller benachbarten Provinzen sollen an einem für alle geeigneten Ort zusammenkommen, damit entsprechend unserer Antwort auf deine Anfragen (*consulta*) eine gründliche Untersuchung darüber angestellt werde, ob es unter den Bischöfen Leute gibt, die von der Ansteckung dieser Häresie befeckt sind. Sollten sie sich weigern, die wegen der Schändlichkeit aller ihrer Lehren absolut abzulehnende Sekte zu verurteilen, sind sie zweifelsohne von der Gemeinschaft (*communio*) zu trennen.“¹⁸

In der Einleitung hatte Leo darauf hingewiesen, daß die Lehre überhaupt nur deswegen sich halten konnte, weil die Kriegereignisse¹⁹ Bischofsversammlungen selten gemacht hatten²⁰.

Sogar für die Überwindung des Monophysitismus in der Alexandrinischen Kirche scheint sich Leo etwas von der Abhaltung der dort ohnehin üblichen Synoden zu versprechen. In diesem Sinne schreibt er am 10. März 454 an *Proterius*, den neuen Patriarchen von Alexandrien:

„Unter den gegebenen Umständen halte fest, lieber Bruder, an dem Brauch deiner Vorgänger und bringe deine Provinzialbischöfe, die dem Stuhl von Alexandrien nach alter Bestimmung (Nikaia, Kanon 6) unterworfen sind, mit der dir gebührenden Autorität dazu, sich dem kirchlichen Brauch nicht zu widersetzen, sondern zu bestimmten Zeiten oder, wenn es ein besonderer Anlaß erforderlich macht, bei dir, lieber Bruder, ohne Zögern sich zusammen einzufin-

¹⁷ „Dedimus itaque litteras ad fratres et coepiscopos nostros Tarraconenses, Carthaginenses, Lusitanos, atque Gallicos, eisque concilium synodi generalis indiximus. Ad tuae dilectionis sollicitudinem pertinebit, ut nostrae ordinationis auctoritas ad praedictarum provinciarum episcopos deferatur. Si autem aliquid, quod absit, obstitit, quo minus possit celebrari generale concilium, Galliciae saltem in unum conveniant sacerdotes, quibus congregandis fratres nostri Idatius et Ceponius imminuebant, coniuncta cum eis instantia tua, quo citius vel provinciali conventu remedium tantis vulneribus afferatur“ (Ep. 15: PL 54, 692 AB).

¹⁸ „Habeatur ergo inter vos episcopale concilium, et ad locum qui omnibus opportunus sit vicinarum provinciarum convenient sacerdotes, ut, secundum haec quae ad tua consulta respondimus, plenissimo disquiratur examine an sint aliqui inter episcopos, qui huius haereseos contagio polluantur; a communionem sine dubio separandi, si nefandissimam sectam per omnium sensuum pravitates damnare noluerint. Nulla enim ratione tolerandum est ut qui praedicandae fidei suscepit officium, sit contra evangelium Christi, contra apostolicam doctrinam, contra universalis ecclesiae symbolum audeat disputare“ (Ep. 15: PL 54, 690 C f).

¹⁹ Während Südspanien durch den Abzug der Vandalen nach Afrika für einige Zeit Frieden hatte, litt der Norden weiterhin außerordentlich unter den kriegerischen Sueben, die immer wieder die eingegangenen Bündnisse brachen und das Land plünderten und verwüsteten. Einzelheiten hierzu bei A. H. M. Jones, *The Later Roman Empire 284—602* (Oxford 1964) Vol I, S. 189—190.

²⁰ „Ex quo autem multas provincias hostilis occupavit irruptio, et executionem legum tempestates intercludere bellorum. Ex quo inter sacerdotes Dei difficiles comensus et rari coeperunt esse conventus, invenit ob publicam perturbationem secreta perfidia libertatem, et ad multarum mentium subversionem his malis est incitata, quibus debuit esse correctae“ (Ep. 15: PL 54, 680 A).

den. Wenn etwas zum Nutzen der Kirche in gemeinsamer Beratung zu behandeln ist, soll es einmütig von den versammelten Brüdern angordnet werden.“²¹

Leo sieht in der Synode ein wirksames Mittel zur Befriedung einer Kirchenprovinz. Freilich setzt er dabei voraus, daß Mehrheitsbeschlüsse im Sinne des Metropoliten zustande kommen.

Wir beschließen diesen Teil unserer Untersuchung mit einem späten Zeugnis, dem Brief an Bischof *Neon von Ravenna* aus dem Jahre 458 über die Erlaubtheit der Wiedertaufe im Zweifelsfall, in dem Leo schreibt:

„Da also nicht zu Unrecht einige (unserer) Brüder Bedenken und Zweifel hatten, solchen (d. h. Leuten, die als Kinder verschleppt worden waren und die sich an eine eventuelle Taufe nicht erinnern können) die Geheimnisse (sacramenta) des Herrenmysteriums zu spenden, haben wir in einer Synodalversammlung . . . die Antwort auf die gestellte Anfrage gesucht²². Es war dabei unsere Absicht, die Frage mit aller Sachlichkeit nach der Meinung aller Teilnehmer zu erörtern, um die Wahrheit so auf Grund der Erkenntnisbemühung vieler um so sicherer finden zu können. Dabei fand also das, was uns auf Grund göttlicher Eingebung in den Sinn gekommen war, auch bei den zahlreich versammelten Brüdern Zustimmung.“²³

Und Leo teilt im folgenden das Ergebnis des Synodalbeschlusses mit.

Aus dem angeführten Text dürfte ein doppeltes hervorgehen: einmal die Tatsache, daß Leo bis zu seinem Lebensende grundsätzlich eine positive Einstellung gegenüber Konzilien (oder doch wenigstens gegenüber den eigenen römischen Synoden) als Mitteln der Wahrheitsfindung bewahrt hat. Die Wahrheit wird auf Grund der Erkenntnisbemühung vieler um so sicherer gefunden. Erkennbar ist zweitens in diesem Text

²¹ „Quae cum ita sint, teneat fraternitas tua suorum consuetudinem decessorum et conprovinciales suos episcopos, qui Alexandrinae sedi ex antiqua constitutione subiecti sunt, congrua sibi auctoritate contineat, ut mori ecclesiastico non resultent, sed vel statutis temporibus vel cum ratio causae alicuius exegerit, ad caritatem tuam convenire non differant, et si quid quod ecclesiae sit utilitatibus profuturum, ex communi collatione tractandum est, collecta in unum fraternitate unanimiter ordinetur“ (Ep. 129: ACO 85, 40 — 86, 4).

²² Zu Eingang des Briefes hatte Leo bemerkt, daß er sonst Antwort auf Anfragen entweder in der Heiligen Schrift oder in den ‚regulae patrum‘ finde: „Frequenter quidem in diversarum ambiguo quaestionum titubantia fratrum corda, Spiritu Dei instruente, solidavimus, responsionis formam, vel ex sanctorum scripturarum disciplinis, vel ex patrum regulis colligentes; sed nuper in synodo novum et inauditum antea genus consultationis exortum est“ (Ep. 166: PL 54, 1191 A).

²³ „Cum itaque tribuere talibus Dominici sacramenta mysterii, non immerito quorundam fratrum formido dubitaret, in synodali . . . coetu formam huiusmodi consultationis accepimus, quam diligentius discutientes, pro uniuscuiusque sensu sollicita volumus ratione tractari, quo ad veritatem, adhibita cognitione multorum, certius pervenire possemus. Eadem ergo, quae in sensum nostrum divina inspiratione venerunt (in somnis mihi divina inspiratione. Var.) frequens etiam fratrum firmavit assensus“ (Ep. 166: PL 54, 1193 A).

eine andere Konstante von Leos Konzilsidee, auf die noch zurückzukommen ist: Papst und Synode kommen beide zum gleichen Ergebnis. Was die Brüder durch Diskussion finden, hatte der Geist dem Papste ‚eingegeben‘.

In dem eben zitierten Text beruft sich Leo für seine Entscheidung der Tauffrage auf die Eingebung des Heiligen Geistes. Auf der gleichen Linie liegt seine Überzeugung, daß die gemeinsamen Beschlüsse von Synoden (vgl. weiter unten) vom Heiligen Geist gewirkt sind. Hierhin gehören auch Leos Anspielungen auf die Gegenwart Gottes oder Christi bei Synodalversammlungen²⁴. Man würde Leo kaum gerecht, sähe man in solchen Äußerungen nur rhetorische Floskeln und nicht auch den Ausdruck einer Glaubensüberzeugung oder auch einer gewissen Mystik, wie sie in bezug auf sein eigenes Petrusamt ganz offensichtlich ist.

Die bisher angeführten Texte dürften Leos grundsätzlich positive Einstellung gegenüber Synoden auf Ebenen unterhalb von Reichskonkzilien unter Beweis gestellt haben. Etwas schematisierend kann man zusammenfassen: Leo sieht in den Partikularsynoden ein Mittel zur Befriedung der Kirche und zur Herstellung ihrer Einheit, und zwar in doppelter Richtung. Die Urgierung von Kanon 5 des Konzils von Nikaia, d. h. die Mahnung, regelmäßige Synoden abzuhalten, bedeutet eine Befriedung der Kirche ‚von unten nach oben‘ in der Richtung des von den angeführten Zeugnissen beschriebenen Instanzenweges. Die Anbefehlung (*ordinatio*) von Synoden durch den römischen Stuhl in absteigender Ordnung in den Krisengebieten der Kirche bezweckt eine Befriedung ‚von oben nach unten‘.

Das Bild wird abgerundet, wenn man Leos Äußerungen über Partikularsynoden in Zusammenhang stellt mit anderen auffallend kollegialen, um nicht zu sagen demokratischen Prinzipien seines Kirchenbildes. Seine starke Betonung der notwendigen Zustimmung von Klerus und Volk zur Bischofswahl ist zwar an sich alte kirchliche Tradition²⁵, es ist aber nichtsdestoweniger zu beachten, daß Leo sie mehrmals mit Nachdruck urgirt²⁶.

²⁴ ‚Cumque hanc venerabilium consacerdotum meorum splendidissimam frequentiam video, angelicum nobis in tot sanctis sentio interesse conventum. Nec dubito nos abundantiore hodie divinae praesentiae gratia visitari, quando simul adsunt, et uno lumine micant tot speciosissima tabernacula Dei, tot membra excellentissima corporis Christi.‘ Sermo 2: PL 54, 143 B—C. — ‚Adest igitur, dilectissimi, quod non temere, sed fideliter confitemur, in medio credentium Dominus Jesus Christus: et quamvis ad dexteram Dei Patris sedeat . . . non deest tamen Pontifex summus a suorum congregatione pontificum, meritoque illi totius ecclesiae omnium sacerdotum ore cantatur . . . Tu es sacerdos in aeternum . . .‘ (Sermo 5, 3: PL 54, 154 B).

²⁵ Hierzu vgl. u. a. C. Andresen, *Die Kirchen der alten Christenheit* (Stuttgart 1971) 214—216, ferner J. Gaudemet, a. a. O. (Anm. 8) 330—333.

²⁶ ‚Per pacem et quietem sacerdotis qui futuri sunt postulentur. Teneatur subscriptio clericorum, honoratorum testimonium, ordinis consensus et plebis. Qui prae-

II. Reichssynoden

Wir wenden uns jetzt der zweiten Gruppe von Aussagen Leos über Konzilien zu: den Äußerungen über *Reichssynoden*. Wir beschränken uns dabei in diesem Abschnitt auf Belegstellen, in denen das Verhältnis Reichskonzil/römischer Stuhl als solches noch nicht thematisch wird. Konkret handelt es sich um Stellungnahmen zu *Nikaia und Chalcedon*²⁷.

Zunächst was *Nikaia* angeht, so erfreut sich dieses Konzil in den Augen Leos einer ganz exzeptionellen Autorität. Das Besondere dieser seiner Hochschätzung für *Nikaia* ist, daß sie sich nicht nur, wie sonst in der Alten Kirche²⁸, auf das Symbolum, sondern auch auf die Kanones bezieht. Zur Bestreitung der Gültigkeit von Kanon 28 des Konzils von Chalcedon, der Konstantinopel zum zweiten Sitz nach Rom erklärt, behauptet Leo in Brief 106 an *Anatolius* vom 22. Mai 452 die schlechthinnige Unauflöslichkeit der nizänischen Kanones²⁹. Was selbst von zahlenmäßig um noch so viel größeren Konzilien (als Chalcedon) im Widerspruch zu *Nikaia* beschlossen wird, ist jedenfalls ungültig³⁰.

futurus est omnibus, ab omnibus eligatur' (Ep. 10: PL 54, 634 A). 'Cum ergo de summi sacerdotis electione tractabitur, ille omnibus praeponatur, quem cleri plebisque consensus concorditer postulaverit: ita ut si in aliam forte personam partium se vota dividerint, metropolitani iudicio is alteri praeferatur qui maioribus et studiis iuvatur et meritis: tantum ut nullus invitis et non petentibus ordinetur, ne civitas episcopum non optatum aut contemnat aut oderit, et fiat minus religiose quam convenit, cui non licuerit habere quem voluit' (Ep. 14: PL 54, 673 A).

²⁷ Die Synode von 381 in Konstantinopel, das später sogenannte zweite ökumenische Konzil, wurde vom Westen erst seit dem Konzil von Chalcedon zur Kenntnis genommen und nur allmählich rezipiert. Vgl. hierzu *A. M. Ritter*, Das Konzil von Konstantinopel und sein Symbol (Göttingen 1965) 209—220. Leo bezieht sich auf dieses Konzil in Brief 56 an *Anatolius* vom 22. Mai 452 im Zusammenhang mit der Bestreitung von Kanon 28 von Chalcedon, der seinerseits eine Bestätigung des Kanon 3 des Konzils von Konstantinopel darstellt (vgl. den Brief der Kaiser Valentinian und Markian an *Leo* vom 18. Dezember 451; Ep. 100: ACO 167, 24—33): 'persuasioni enim tuae in nullo penitus suffragatur quorundam episcoporum (!) ante sexaginta, ut iactas, annos facta conscriptio nec umquam a prodecessoribus tuis ad apostolicae sedis missa notitiam, cui ab initio sui caducae dudumque conlapsae sera nunc et inutilia subicere fulcimenta voluisti eliciendo a fratribus speciem consensionis, quam tibi in suam iniuriam verecundia fatigata praebere' (Ep. 106: ACO 61, 13—18).

²⁸ Vgl. unseren Beitrag zur Entwicklung der Konzilsidee II, ThPh 46 (1971) 47—54.

²⁹ Wir sehen hier von der Problematik ab, welche Texte genauerhin gemeint sind, wenn Leo sich auf 'Nizänische Kanones' beruft. Vgl. hierzu *E. Caspar*, a. a. O. (Anm. 2) 496, Anm. 4. Ferner u. a. *H. Hess*, The canons of the Council of Sardica, a. D. 343. A landmark in the early Development of canon Law (Oxford 1958); *E. Heckerodt*, Die Kanones von Sardika an der Geschichte erläutert (Bonn 1917).

³⁰ 'Quibus inauditis et numquam ante temptatis ita praeveniris excessibus, ut sanctam synodum ad extinguendam solum haeresim et ad confirmationem fidei catholicae studio Christianissimi principis congregatam in occasionem ambitus trahas et ut

Denn in Nikaia wurden „die bis ans Ende der Welt bleibenden Gesetze der kirchlichen Kanones aufgestellt“. Was so „zu ewigem Nutzen allgemein festgesetzt wurde, darf nicht verändert, und was zum bonum commune bestimmt wurde, darf nicht zum privaten Vorteil verkehrt werden . . .“

Im Brief 107 an *Julian von Kios* versucht Leo zwar eine Begründung für die absolute Unantastbarkeit der nizänischen Kanones zu geben (das ganze Kirchenrecht ist von Auflösung bedroht, wenn die Kanones von Nikaia angetastet werden)³¹, aber an den übrigen Stellen bleibt es doch im Grunde bei der bloßen Affirmation. Wenn irgendwo, dann wird hier das Umschlagen von Leos *Konzilstheologie* in *Konzilsideologie* sichtbar. Nikaia wird hochstilisiert, „aus jeder historischen Bedingtheit und historischen Entwicklung gelöst . . ., dem Vergleich mit anderen Reichskonzilien entrückt . . . als eine ewig unabänderliche, göttlich inspirierte Satzung . . .“³² Denn Leo sieht deutlich, daß es im Grunde bei Kanon 28 um die Sicherheit der Vorrangstellung des eigenen römischen Stuhles geht. Mit Kanon 28 ist die prinzipielle Frage gestellt, ob für den Rang eines Bischofssitzes die kirchliche Tradition oder die (wechselnde) politische Bedeutung einer

convenientiam suam tibi dedat, impellas, tamquam refutari nequeat quod inlicitè voluerit multitudo (!), et illa Nicaenorum canonum per sanctum vere spiritum ordinata condicio in aliqua cuiquam sit parte resolubilis. nulla sibimet de multiplicatione congregationis synodalia concilia blandiantur neque trecentis illis decem atque octo episcopis quantumlibet copiosior numerus sacerdotum vel comparare se audeat vel praeferre, cum tanto divinitus privilegio Nicaena sit synodus consecrata ut sive per plures ecclesiastica iudicia celebrentur, omni penitus auctoritate sit vacuum quidquid ab illorum fuerit constitutione diversum' (Ep. 106: ACO 60, 11—21).

„Sancti illi et venerabiles patres qui in urbe Nicaena sacrilego Arrio cum sua impietate damnato mansuras usque in finem mundi leges ecclesiasticorum canonum coniderunt, et apud nos et in toto orbe terrarum in suis constitutionibus vivunt et si quid usquam aliter quam illi statuere, praesumitur, sine cunctatione cassatur, ut quae ad perpetuam utilitatem generaliter instituta sunt, nulla commutatione varientur nec ad privatum trahantur commodum quae ad bonum sunt commune praefixa, et manentibus terminis quos constituerunt patres, nemo in ius tendat alienum, sed infra fines proprios atque legitimos, prout quis valuerit, in latitudine se caritatis exerceat' (Ep. 106: ACO 61, 1—9). Vgl. auch folgenden Text: „Hoc tamen proprium definitionis meae est, ut quantumlibet amplior numerus sacerdotum aliquid per quorundam subreptionem decernat, quod illis trecentorum decem et octo patrum constitutionibus inveniatur adversum, id iustitiae consideratione cassetur, quoniam universae pacis tranquillitas non aliter poterit custodiri, nisi sua canonibus reverentia intemerata servetur' (Ep. 119: ACO 74, 19—23). Vgl. ferner: „... quod pro inviolabile Nicaenorum canonum auctoritate rescripseram . . .“ (Ep. 117: ACO 69, 20). „... iura ecclesiarum sicut ab illis 318 patribus divinitus inspirati sunt ordinata permanent . . .“ (Ep. 114: ACO 71, 13—14). — „Sic enim inter Domini sacerdotes inviolata caritas permanebit, in paribus studiis, quae sunt a sanctis patribus constituta, serventur' (Ep. 135: ACO 89, 33—34).

³¹ „... dissolvi omnes ecclesiasticas regulas aestimans, si quidquam ex illa sacrosancta patrum constitutione violetur . . .“ (Ep. 107: ACO 62, 16—17).

³² *E. Caspar*, a. a. O. (Anm. 2) 531.

Stadt maßgebend ist. Neu-Rom zum zweiten Sitz zu machen bedeutet den Absolutheitsanspruch des ersten Sitzes von Alt-Rom gefährden.

Natürlich haben für Leo nicht nur die Kanones des Konzils von Nikaia, sondern auch sein Symbolum große Bedeutung. Doch ist in diesem Zusammenhang zu beachten, daß er sich in seinem Tomus I noch nicht auf das Symbolum von Nikaia, sondern vielmehr auf das Apostolicum beruft³³, dieses also für ihn die größere Autorität zu haben scheint. Erst in seinem zweiten Tomus beruft er sich auf die fides Nicaena³⁴, wohl deswegen, weil er inzwischen erfahren hat, daß der Osten das Apostolicum nicht kennt. Freilich hat es wenig Sinn, die Autorität des einen mit der des anderen zu vergleichen oder gar gegeneinander auszuspielen, denn es handelt sich in Leos Augen bei beiden um die eine Autorität des apostolischen Glaubens³⁵.

Im übrigen sind Aussagen Leos über die fides Nicaena relativ selten. Er hat keinen Anlaß öfter und näher auf das Symbolum einzugehen, weil seine Autorität absolut unumstritten ist, auch und gerade bei seinen Gegnern. Ähnlich steht es mit Ephesus (431). Gelegentlich jedoch findet man die Forderung der bleibenden Gültigkeit der ‚Statute‘ dieses Konzils³⁶.

Anders steht es mit *Chalkedon*. Leos zäher Einsatz gilt der bleibenden Gültigkeit der ‚definitiones‘ dieses Konzils. Von *Julian von Kios* verlangt Leo, sich dafür einzusetzen, daß, „was durch Unterweisung des Heiligen Geistes zum Heil der ganzen Welt definiert wurde, unversehrt bleibe“³⁷. *Anatolius* teilt er mit, er habe sich beim Kaiser für ‚ewige Gültigkeit‘ (robore perennitatis) des Konzils von Chalkedon

³³ ‚Nesciens (Eutyches) igitur quid deberet de Verbi Dei incarnatione sentire, nec volens ad promerendum intelligentiae lumen, in sanctorum Scripturarum latitudine laborare, illam saltem communem et indiscretam confessionem sollicito recepisset auditu, qua fidelium universitas proficitur: credere se in Deum Patrem omnipotentem, et in Jesum Christum Filium eius unicum, Dominum nostrum qui natus est Spiritu sancto et Maria Virgine. Quibus tribus sententiis omnium fere haereticorum machinae destruuntur‘ (Ep. 28: PL 54, 757 B).

³⁴ Brief 165 an Kaiser Leo: ACO 114, 18—24.

³⁵ ‚Cuius symboli plenitudinem si Eutyches puro et simplici voluisset corde concipere, in nullo a decretis sacratissimi Nicaeni concilii deviare et hoc a sanctis patribus intellexeret constitutum, ut contra apostolicam fidem, quae non nisi una est, nullum se ingenium, nullum elevaret eloquium‘ (Ep. 31: ACO 15, 2—5).

³⁶ So setzt er sich im Brief an die Synode von Chalkedon für die bleibende Gültigkeit der ephesinischen Beschlüsse von 431 ein: ‚Prioris autem Ephesinae synodi cui sanctae memoriae Cyrillus episcopus tunc praesedit, contra Nestorium specialiter statuta permanent, ne tunc damnata impietas ideo sibi in aliquo blandiatur, quia Eutyches iusta execratione percellitur. Puritas enim fidei atque doctrinae, quam eodem quo sancti patres nostri spiritu praedicamus et Nestorianam et Eutychianam . . . condemnat pariter et persequitur pravitatem‘ (Ep. 93: ACO 52, 28—30).

³⁷ ‚Sed hoc vobis pro universali ecclesia laborandum est, ut si vera sunt quae acta dicuntur, sanctae Calchedonensi synodo praeiudicare non possint, ut quae instruente spiritu sancto ad totius mundi salutem definita sunt, inviolata permaneant‘ (Ep. 144: ACO 138, 34—37).

verwendet³⁸. Immer wieder warnt er *Anatolius*³⁹, den *Kaiser*⁴⁰, *Julian von Kios*⁴¹, vor einer erneuten Diskussion der in Chalkedon aufgestellten Glaubensdefinition.

Die interessante Frage lautet nun: welche Gründe bringt Leo bei, um seine Adressaten von der bleibenden Gültigkeit der chalkedonischen ‚definitiones‘ zu überzeugen? Da gibt es nun einerseits den Hinweis auf die *Inspiration*. In diesem Sinne schreibt Leo an Julian von Kios, es sei nicht erlaubt, irgend etwas wankend zu machen von der Definition des Konzils, die ohne Zweifel aus göttlicher Inspiration in jeder Hinsicht mit der Lehre des Evangeliums und des Apostels in Übereinstimmung ist⁴². Hierhin gehört auch der Hinweis auf die *Konformität* zwischen *Nikaia* und *Chalkedon*⁴³. Außer der Berufung auf Inspiration und schriftkonformen Inhalt der Definition gibt es jedoch weitere auffallende *Ansätze zu formaler Autoritätsbegründung*, auf die wir näher eingehen müssen.

³⁸ „... nec alio modo totam causam posse consumi, nisi praedictae synodi constitutiones perennitatis robur accipiant...“ (Ep. 157: ACO 109, 17—18).

³⁹ „Superest ut etiam fraternitas tua ex opportunitate praesentiae fidelissimi imperatoris animum studeat anxius deprecari de statutis sanctae synodi Chalcedonensis sine ulla retractatione servandis, cum ea quae deo aspirante decreta sunt, nulla se patiantur varietate corrumpi“ (Ep. 146: ACO 96, 34 — 97, 3).

⁴⁰ Der Kaiser schafft Frieden in der Kirche, „si apud sanctam Chalcedonensem synodum de domini Jesu Christi incarnatione firmata nulla permiseritis retractatione pulsari, quia in illo concilio per sanctum spiritum congregato tam plenis atque perfectis definitionibus cuncta firmata sunt, ut nihil ei regulae quae ex divina inspiratione prolata est, aut addi possit aut minui“ (Ep. 145: ACO 96, 3—6).

⁴¹ „Quod ergo in causa fidei principale est, incessabilibus suggestionibus obtinete, ut sanctae synodi Chalcedonensis statuta nullis haereticorum pulsentur insidiis, neque liceat quidnam de illa definitione convelli, quam ex inspiratione divina non dubium est per omnia evangelicis atque apostolicis consonare doctrinis“ (Ep. 147: ACO 97, 19—23).

⁴² Vgl. Anm. 41, ferner Leos Briefe an den Kaiser Leo: „... gloriosum vobis est universali ecclesiae me supplicante concedere et incommutabiliter perpetueque praestare ut quae secundum evangelium Christi et praedicationis apostolicae veritatem omnibus retro saeculis una fide unaque intelligentia roborata sunt, nulla ulterius possint actione convelli“ (Ep. 145: ACO 96, 10—14). „Quid probabilius, quid religiosius poterit pietas vestra discernere quam ut quae non tam humanis quam divinis sunt statuta decretis, nullus ultra sinatur impetere“ (Ep. 156: ACO 102, 13—15). „... obsecro dilectionem vestram, ut a Chalcedonensis synodi definitionibus in nullo animos relaxetis, et quae ex divina sunt inspiratione composita nulla patiamini novitate temerari... Tota religio Christiana turbatur, si quidquam de his quae apud Chalcedonem sunt statuta convellitur“ (Ep. 149: ACO 98, 16—24). „... neque ullo modo sineret (der Kaiser) sanctae Chalcedonensis synodi definitiones, quae vere de coelestibus prodire decretis, tamquam necessaria retractatione violari, cum insidias impiorum ad hoc subripere velle manifestum sit, ut statuta evangelicis praedicationibus et patrum traditionibus consonantia novo faciant infirma iudicio, et dum disceptatio admittitur, auctoritas auferatur“ (Ep. 161: ACO 108, 29—33).

⁴³ „In qua (Chalcedonensi synodo) nullo modo accidere potuit a nobis contra sanctam Nicaenam synodum sentiretur... in quo sancti et venerabiles patres nostri contra Arrium congregati non carnem domini, sed deitatem filii omissioni patri esse firmarunt, in Chalcedonensi autem concilio... definitum est... Jesum Christum sumpsisse nostri corporis unitatem“ (Ep. 156: ACO 102, 25—30).

Diese Ansätze zu formaler Autoritätsbegründung verdienen unser Interesse, denn sie zeigen, wie wenig noch im 5. Jahrhundert die Konzilsautorität als solche allgemein anerkannt ist. Leos Aussagen verdienen auch deswegen unser Interesse, weil es sich um Gedankengänge handelt, die von späteren Autoren wie *Papst Gelasius* und *Facundus von Hermiane* aufgegriffen und weiterentwickelt werden⁴⁴.

Aufschlußreich sind in diesem Sinne vor allem die Briefe 162 vom 21. März 458 und Brief 164 vom 17. August des gleichen Jahres an *Kaiser Leo*. Die Eutychianer verlangen eine Wiederaufnahme der Glaubensdiskussion; der Kaiser scheint nicht grundsätzlich abgeneigt. Welche Gründe bringt Leo gegen solche ‚retractatio‘? Nach dem Hinweis darauf, daß eine Wiederaufnahme der Diskussion Undankbarkeit Gott gegenüber bedeutet⁴⁵, außerdem eine Gefährdung der *fides Nicaena* zur Folge hat⁴⁶, stellt Leo den Grundsatz auf: „Was in aller Form (*pie et plene*) definiert wurde, darf nicht von neuem zur Diskussion gestellt werden; sonst erwecken wir, wie es die Verurteilten wollen, den Eindruck, selber Zweifel zu haben an dem, was offensichtlich in jeder Hinsicht in Übereinstimmung steht mit den Glaubensquellen (*auctoritates*): den Propheten, den Evangelien, den Aposteln.“⁴⁷

Warum keine neue Diskussion von einmal legitim Definiertem? Weil sonst der eigene Glaube an die Schriftbotschaft in Frage gestellt wird. Beachtlich erscheint bei dieser prinzipiellen Aussage zur Konzilsautorität die Selbstverständlichkeit, mit der die formale Autoritätsbegründung an die inhaltliche gebunden bleibt: Letztlich geht es bei der Begründung der Konzilsautorität um das Zur-Geltung-Kommen der *Schrift-Autoritäten*. Diese Rückbindung der *formalen* Autoritätsbegründung an die *materiale* Autoritätsbegründung offenbart auch die Rückbindung der *institutionalisierten* Autorität (Konzil) an die *Sach*-autorität. Leo macht im selben Brief weiter unten noch einmal deutlich: „... als katholisch darf durchaus niemand gelten, der der Definition der ehrwürdigen Synode von Nikaia oder den Regeln des heiligen

⁴⁴ Darauf soll in weiteren Beiträgen eingegangen werden.

⁴⁵ ‚Nam quae patefacta sunt quaerere, quae perfecta sunt, retractare et quae sunt definita, convellere quid aliud est quam de adeptis gratiam non referre et ad interdictae arboris cibum improbos appetitus mortiferae cupiditatis extendere?‘ (Ep. 162: ACO 105, 25–27).

⁴⁶ ‚... magnis haereticorum audetur insidiis, ut inter Eutychis Dioscorique discipulos et eum quem apostolica sedes direxerit, diligentior, tamquam nihil ante fuerit definitum, tractatus habeatur et quod totius mundi catholici sacerdotes a sancta Calchedonensi synodo probant gaudentque firmatum, in iniuriam etiam sacratissimi concilii Nicaeni efficiatur infirmum‘ (Ep. 162: ACO 105, 30–35).

⁴⁷ ‚... nec in aliquam disceptationem pie et plene definita revocanda sunt, ne ad arbitrium damnatorum ipsi de his videamur ambigere quae manifestum est per omnia prophetis et evangelicis atque apostolicis auctoritatibus consonare‘ (Ep. 162: ACO 106, 5–8).

Konzils von Chalkedon keine Folge leistet; denn beider heilige Dekrete gehen offensichtlich auf die Evangelien und den Apostel als Quelle zurück . . .“⁴⁸

In Brief 164 bringt Leo ein weiteres Argument für die Unantastbarkeit einer Konzilsdefinition. Nach der einleitenden Bemerkung, daß eine Wiederaufnahme der Glaubensdiskussion Zeichen einer rebellischen Gesinnung ist⁴⁹, begründet Leo das Prinzip ‚nihil prorsus de bene compositis retractetur‘, das übrige *Facundus von Hermiane* neben anderem aufgreifen wird⁵⁰:

„Wenn es menschlichem Meinen immer frei steht, in Frage zu stellen, wird es nie an Leuten fehlen, die es sich herausnehmen, sich der Wahrheit zu widersetzen und in die Geschwätzigkeit der Weltweisheit ihr Vertrauen zu setzen. Wie sehr jedoch solche höchst schädliche Eitelkeit zu meiden ist, weiß christlicher Glaube und christliche Weisheit aus der Lehre des Herrn Jesus Christus. Denn er hat . . . nicht Philosophen und Redner erwählt . . . sondern niedrige Leute und Fischer genommen; denn die himmlische Lehre in ihrer Fülle und Kraft sollte nicht angewiesen scheinen auf die Hilfe (kluger) Worte . . . Denn die Rhetorik und die von den Menschen begründeten Disputierkünste setzen ihren Ruhm gerade darein, bei Ungewissen und wegen der Vielfalt der Meinungen undurchsichtigen (confusa) Fragen den Sinn der Zuhörer auf das zu lenken, was ein jeder nach Geist und Rednergabe zu behaupten sich vorgenommen hat. So kommt es, daß als am meisten wahr gilt, was mit der größten Rednergabe verteidigt wurde. Christi Evangelium jedoch bedarf dieser Künste nicht; denn in ihm ist die wahre Lehre auf Grund ihres eigenen Lichtes offenbar. Hier genügt es dem wahren Glauben, zu wissen, wer lehrt, und es ist nicht mehr gefragt, was den Ohren schmeichelt.“⁵¹

Gewiß, der Gedanke ist nicht neu. Es ist die biblisch-paulinische Absage an den griechischen Geist zugunsten des Glaubens. Völlig neu

⁴⁸ „... non esse omnino inter catholicos computandos qui definitiones venerabilis synodi Nicaenae vel sancti Chalcedonensis concilii regulas non secuntur, cum utrorumque sancta decreta ex evangelico et apostolico manifestum sit fonte prodire et quidquid non est de inrigatione Christi, poculi esse viperei“ (Ep. 162: ACO 106, 30—33).

⁴⁹ „... post legitimas et divinitus inspiratas constitutiones velle configere non pacifici est animi, sed rebellis...“ (Ep. 164: ACO 110, 33—35).

⁵⁰ Pro defensione trium capitulorum 12, 2: PL 67, 834—838.

⁵¹ „Nam si humanis persuasionibus semper disceptare sit liberum, numquam deesse poterunt qui veritati audeant resultare et de mundanae sapientiae loquacitate confidere, cum hanc nocentissimam vanitatem quantum debeat fides et sapientia Christiana vitare, ex ipsa domini Jesu Christi institutione cognoscat, qui omnes nationes ad inlucinationem fidei vocaturus non de philosophis aut de oratoribus qui praedicando evangelio famularentur, elegit, sed de humilibus et piscatoribus per quos sancta manifestaret, adsumpsit, ne doctrina caelestis, quae erat plena virtutum, auxilio videretur indigere verborum . . . argumenta enim rhetorica et institutae ab hominibus versutiae disputandi in eo praecipue gloriantur si in rebus incertis et opinionum varietate confusis ad hoc audientium trahant sensum quod asserendum ingenio atque eloquio suo quisque delegerit, et ita fieri ut quod maiore facundia defenditur, verius aestimetur. sed Christi evangelium hac arte non indiget, in quo doctrina veritatis sua luce manifestata est, nec quaeritur quid auribus placeat, ubi verae fidei sufficit scire quis doceat“ (Ep. 164: ACO 110, 36 — 111, 20).

jedoch ist die Pointe: Absage an den griechischen Geist zugunsten von Glaubensformeln, zugunsten konziliarer Definitionen als solcher!

Wie begründet Leo also sein Konzilsaxiom „*nihil prorsus de bene compositis retractetur*“? Dadurch daß er auf die *personale Struktur des Glaubens* hinweist: dem Glaubenden genügt es zu wissen, wer lehrt. Die personale Struktur des Glaubensaktes, die Relation zwischen dem Gläubigen und dem Glaubensmittler (Christus) wird auf die Konzilsdefinition angewandt. Soweit wir sehen, ist vor Leo noch von niemandem die bleibende Gültigkeit einer Konzilsdefinition so prinzipiell aus dem Wesen des Glaubensaktes selbst abgeleitet worden.

Im Folgenden verweist Leo dann auf die beiden für katholische Wahrheit konstitutiven Kriterien: der *consensus* der Kirche in der *Horizontale* und *Vertikale*: „(Das Konzil von Chalkedon) wurde von allen Provinzen des römischen Erdkreises unter Zustimmung der ganzen Welt gefeiert (horizontaler consensus) und ist von den Dekreten des hochheiligen Nizänischen Konzils (Inbegriff der Tradition) ununterschieden (vertikaler consensus).“⁵² Brief 156 vom 1. Dezember 457 greift ähnliche Argumente auf: Sich nicht an das halten, was definiert wurde, bedeutet die „Autoritäten“, die die Kirche in ihrer Gesamtheit als verpflichtend erkannt hat, zerstören. Und Leo macht auf die Konsequenzen solcher Selbstentpflichtung aufmerksam: Dem Streit der Kirchen wird kein Ende gesetzt, vielmehr die Rebellion legitimiert⁵³.

Anderswo bezeichnet Leo die Infragestellung der Beschlüsse von Chalkedon lapidar als *contra fas*, also als irgendwie sakrilegisch; denn hinter der Definition stehen alle nur denkbaren Autoritäten: eine so große Synode, der Kaiser, der römische Stuhl!⁵⁴ — Auf die Folgen und die innere Konsequenz eines solchen Schrittes der Wiederaufnahme der Diskussion macht Leo in Brief 157 aufmerksam: Weil sich die Kirche, von Gott inspiriert, im Glauben an die Menschwerdung und im Festhalten an Chalkedon eins ist, bedeutet eine Wiederaufnahme der Diskussion Trennung von der Kirche⁵⁵.

⁵² „(Synodus Calchedonensis) ab universis Romani orbis provinciis cum totius mundi est celebrata consensu et a sacratissimi concilii Nicaeni est indivisa decretis“ (Ep. 164: ACO 111, 24—26).

⁵³ „Nam cum sancto et spiritali studio in universum pacem ecclesiae muniatis nihilque sit convenientius fidei defendendae quam his quae per omnia instruente spiritu sancto inreprehensibiliter definita sunt, inhaerere, ipsi videbimur bene statuta convellere et auctoritates quas ecclesia universalis amplexa est, ad arbitrium haereticae petitionis infringere atque ita nullum collidendis ecclesiis modum ponere, sed data licentia rebellandi dilatare magis quam sopire certamina“ (Ep. 156: ACO 102, 2—7).

⁵⁴ „Nam definitarum rerum quas tantae synodi vel Christianissimi principis sanxit auctoritas et apostolicae sedis confirmavit assensus, nihil oportet discuti, ne contra fas aliquid videatur infringi, multumque fidei et sacerdotali constantiae derogetur...“ (Ep. 160: ACO 108, 7—10).

⁵⁵ „... si quis adversariorum machinationibus conivendum esse crediderit, ipse se

Wir haben unsere Aufmerksamkeit bisher auf Äußerungen Leos gerichtet, in denen er sich auf stattgehabte Reichssynoden bezieht, die ihm als qualifizierte Zeugen der Tradition gelten: Nikaia, Ephesus, Chalkedon. Der erste und entscheidende Grund, warum ihnen unveränderliche Autorität zukommt, ist ihre *Zeugnisfunktion* für den je und je sich selbst identischen Glauben. In Chalkedon z. B. leben das Evangelium, die apostolische Lehre, Nikaia und die Überlieferung der Väter ungeschmälert weiter. Die Bestreitung dieser inhaltlichen Übereinstimmung der genannten Zeugenreihe zwingt Leo über die bloße Affirmation hinauszugehen und *Gründe* beizubringen für die *Unwiderruflichkeit*, die bleibende *Gültigkeit* dieser Zeugenreihe. Seine Versuche, das Prinzip ‚nihil prorsus de bene compositis retractetur‘ zu rechtfertigen, sind als Ansätze zur reflexen Begründung der formalen Autorität von Konzilien zu betrachten. Wie originell diese uns als selbstverständlich erscheinenden Gedanken sind, erweist ein Blick in den Codex Encyclius⁵⁶, in dem diese Ansätze zur Begründung formaler Autorität der Konzilien noch fehlen. *Th. Schnitzler* jedenfalls faßt die Argumentation der Bischöfe zugunsten des Chalcedonense zusammen, indem er schreibt: „Chalcedon gleich Nizäa, Chalcedon gleich Vätertradition! Das ist des Codex Enzyclus breit behandelter Hauptbeweis.“⁵⁷ Neben diesem Hauptbeweis, der Übereinstimmung des Chalcedonense mit der kirchlichen Überlieferung, kennen die Bischöfe, die auf das Referendum des Kaisers antworten, nur noch den Hinweis auf die Inspiration der Konzilsväter⁵⁸.

Leos Einsatz für die Autorität der Reichssynoden, insbesondere die aufgezeigten Ansätze zur Begründung formaler Autorität derselben,

a communione catholicae ecclesiae separabit, cum secundum inspirationem dei et in fide incarnationis domini et in custodia Calchedonensis synodi universalis ecclesiae sit una sententia et praecipue in nostris partibus tam firmiter evangelica doctrina teneatur, ut magnum sacrilegium putetur, si a traditione apostolica vel in exiguo aliquo devietur' (Ep. 157: ACO 109, 39 — 110, 2).

⁵⁶ Der *Codex Encyclius* enthält die Voten der regionalen Bischofsversammlungen, mit denen diese der Aufforderung des Kaisers Leo I. entsprechen, zu den Vorfällen in Alexandrien, d. h. der Revolte des Timotheus Aelurus, Stellung zu nehmen und ihr Urteil über die Geltung des Konzils von Chalkedon abzugeben. Es handelt sich bei dieser Umfrage um einen typischen Kompromiß. Der Kaiser beruft zwar kein Konzil, wie es die Gegner von Chalkedon verlangen, veranstaltet dafür aber ein Referendum über Chalkedon, das seiner Autorität nur abträglich sein kann. — Die Texte des Codex Encyclius sind abgedruckt in ACO II, 5, 24—98. Zur Interpretation vgl. *Th. Schnitzler*, Im Kampfe um Chalcedon, Geschichte und Inhalt des Codex Encyclius von 458 (Rom 1938), besonders S. 97—100. — Zur richtigen Einschätzung des Entwicklungsstandes der Konzilsautorität ist vor allem der Umstand zu beachten, daß 6 Jahre nach der Abhaltung des Konzils eine Umfrage über seine Gültigkeit stattfinden konnte. Die Antworten der Bischöfe auf das Referendum des Kaisers sind in diesem Sinne sehr aufschlußreich und bedürfen einer — über Schnitzler hinausgehenden — genaueren Analyse.

⁵⁷ *Schnitzler*, a. a. O. (Anm. 56) 97.

⁵⁸ *Schnitzler*, a. a. O. (Anm. 56) 97—100.

haben ohne Zweifel als positive Beiträge zur Entwicklung des konziliar-
ren Selbstverständnisses zu gelten. Das zeigt sich u. a. ja auch darin,
daß seine Gedanken von späteren Theologen aufgegriffen werden. Bei
dieser positiven Bewertung von Leos Beitrag zur Konzilstheologie
dürfen jedoch andererseits auch die Gefahren nicht übersehen werden,
die in ihnen enthalten sind und auf die *A. Grillmeier* aufmerksam
macht⁵⁹.

III. Römischer Lehrprimat

Im Vorausgehenden haben wir uns ausschließlich mit den Aussagen
Leos über stattgehabte Reichskonzilien befaßt. Wir sehen in ihnen sei-
nen eigentlichen Beitrag zur Konzilstheologie. Nun gibt es aber eine
andere Gruppe von Zeugnissen, in denen sich Leo nicht auf vergangene
Konzilien bezieht, sondern auf zukünftige. Leo postuliert selber zu
wiederholten Malen ein Generalkonzil⁶⁰, er beugt sich nur zögernd der

⁵⁹ Leos ganzes Interesse ist so sehr auf die dauernde Gültigkeit, auf die Rolle des
Konzils, den Glauben vor Verfälschung zu schützen, gerichtet, daß er im Konzil
eben nichts anderes als diese Schützerrolle sieht. Er reflektiert gar nicht darauf, ob
und welchen theologischen Fortschritt das Konzil in der Deutung der von ihm ver-
kündeten definierten Sache gemacht hat, ein Fortschritt, der dem aus der historischen
Distanz urteilenden Historiker evident ist und auch wohl dem einen oder anderen
Zeitgenossen Leos irgendwie bewußt wurde. In moderne Begrifflichkeit übertragen:
Leo bietet keinerlei Hermeneutik zum Verständnis der neuen Glaubensformel, sie
wird dem Gegner nicht analysiert, gedeutet, sondern eben nur affirmiert. „Nur durch
Hermeneutik hätte die Verstehensbrücke geschlagen werden können zwischen dem
Kerygma von der Inkarnation, wie es Chalkedon weitergeben wollte und weitergab,
und der nun gesteigerten Betonung der formalen Autorität des Konzils, mit der eine
Neuformulierung umgeben wurde“, *A. Grillmeier*, *Christologie* 451—604: *Handbuch
der Dogmengeschichte*, Kapitel II: Papst Leo I und die Verteidigung und die Inter-
pretation des Konzils von Chalkedon (451—461), Abschnitt: Unveränderlichkeit
der chalkedonensischen Entscheidung (in Vorbereitung). — Wenn die starke autorita-
tive Betonung der Gültigkeit der Konzilsdefinition dem urteilenden Historiker
gleichsam als Ersatz für eine fehlende theologische Methode, eben der Hermeneutik,
erscheint, dann weist er freilich auf einen Mangel hin, den Leo mit der ganzen Kirche
nicht nur der damaligen Zeit teilt! — Zu dieser starken Betonung der formalen Auto-
rität kommt nun noch ein zweites Element hinzu, die Einschaltung des reichs-
kirchlichen Apparates. „Dies bedeutete, daß die Probleme nun in doppelter Weise
,von außen‘ angegangen wurden: nicht nur von der kirchlichen Autorität her, son-
dern auch von der staatlichen“. Näheres hierzu vgl. *Grillmeier*, „Leos Konzilsbe-
griff im Rahmen der Reichskirchenstruktur“ (a. a. O.).

⁶⁰ In seinem Brief vom 13. Oktober 449 beschwört Leo Theodosius, „ut omnia
in eo statu esse iubeatis, in quo fuerunt ante omne iudicium, donec maior ex toto
orbe sacerdotum numerus congregetur . . .“ (Ep. 44: ACO 20, 21—22). „ . . . generalem
synodum iubeatis intra Italiam celebrari, quae omnes offensiones ita aut repellat aut
mitiget, ne aliquid ultra sit vel in fide dubium vel in caritate divisum . . .“ (ibid. 20,
30—32). — Am gleichen Tag teilt er Kaiserin Pulcheria seine Bitte an den Kaiser
mit, nämlich daß er, „quia dissensionis scandalum non abstulisset Ephesina synodus,
sed auxisset, habendo intra Italiam concilio et locus constitueretur et tempus, om-
nibus querellis et praeiudiciis partis utriusque suspensis, quo diligentius universa
quae offensionem generaverunt, retractentur et absque vulnere fidei absque religionis
iniuria in pacem Christi redeant, qui per inpotentiam suscribere coacti sunt sacer-

Konzilsberufung durch Kaiser Markian, als das vom Papst nach dem Debakel von Ephesus 449 geforderte Konzil nicht in Italien, sondern wieder im Osten stattfinden soll⁶¹. In diesen Zeugnissen wird das Verhältnis römischer Stuhl und Konzil thematisch. Bevor wir dieses Verhältnis als solches ins Auge fassen (Teil IV), soll jetzt zunächst auf die eine Seite dieses Verhältnisses näher eingegangen werden: auf Leos Idee vom römischen Lehrprimat.

Wir brauchen hier auf seine Primatsvorstellungen im allgemeinen nicht einzugehen, denn es liegen hierzu zahlreiche Studien vor⁶². Fassen wir mit *P. Stockmeier* zusammen: „Petrus erscheint als der Angelpunkt zwischen Christus und den nachfolgenden Hirten der Kirche; durch ihn fließt die potestas in die Hierarchie. Die unlösliche Einheit mit dem Herrn spricht aus dem Namen Petrus; auf Grund dieser Einheit ist der Erstpöstel befähigt, Fundament der Kirche zu sein . . .“⁶³ Teil des all-

notes, et soli auferantur errores' (Ep. 45: ACO 24, 27—31). — Am 24. Dezember 449 bittet Leo den Kaiser erneut um ein Konzil in Italien (Ep. 54: ACO 11, 24—28). Mitte März schreibt Leo an die Bürger von Konstantinopel im gleichen Sinne (Ep. 59: ACO 37, 13—16). Am 16. Juni wendet sich Leo wieder an den Kaiser (Ep. 69: ACO 31, 28—35). Am gleichen Tag geht die Post an die Kaiserin ab (Ep. 70: ACO 30, 15—18).

⁶¹ Am 23. April 451 hatte Leo dem neuen Kaiser Markian seine Ansicht über die Abhaltung des geplanten Konzils mitgeteilt und vor allem den Kaiser gewarnt, „ne cuiusquam procaci impudentique versutia quasi de incerto quid sequendum sit, sinatis inquiri et cum ab evangelica apostolicaque doctrina nec in uno quidem verbo liceat dissidere aut aliter de scripturis divinis sapere quam beati apostoli et patres nostri didicerunt atque docuerunt nunc demum indisciplinae moveantur et impiae quaestiones, quas olim mox ut eas per apta sibi corda diabolus excitavit, per discipulos veritatis spiritus sanctus extinxit. nimis autem iniquum est ut per paucorum insipientiam ad coniecturas opinionum et ad carnalium disputationum bella revocemur, tamquam reparata disceptatione tractandum sit utrum Eutyches impie senserit et utrum perverse Dioscorus iudicavit, qui in sanctae memoriae Flaviani condemnatione se percussit et simpliciores quosque, ut in eandem ruinam provolverentur, impegit. quorum multis iam, ut cognovimus ad satisfactiones remedia conversis et veniam de inconstanti trepidatione poscentibus non cuiusmodi sit fides tenenda, tractandum est, sed quorum precibus qualiter annuendum' (Ep. 82: ACO 41, 23—35). Der Papst schließt mit der Ankündigung, daß eine Gesandtschaft den Kaiser genauer in Kenntnis setzen werde über die päpstlichen Vorstellungen zum kommenden Konzil. — Inzwischen hat der Kaiser das Konzil einberufen, aber nicht, wie Leo so dringend und wiederholt gewünscht hatte, nach Italien, sondern nach Nikaia. Es wurde später nach Chalkedon verlegt. Sobald Leo dies erfährt, schlägt er einen späteren Termin vor (Ep. 83: ACO 43, 9—15). Darüber, daß der Kaiser an dem von ihm gewünschten Ort und Termin festhält, ist Leo offensichtlich enttäuscht. Jedoch es bleibt ihm keine Wahl, er muß sich fügen (Ep. 89: ACO 47, 17—23; vgl. auch Ep. 90: ACO 48, 8—16; Ep. 91: ACO 49, 1—6, und Ep. 94: ACO 50, 4—7). Vergleicht man Leos Haltung vor dem Konzil von Ephesus mit der vor dem Konzil von Chalkedon, so kann man wohl eine gewisse Entwicklung feststellen. Sicher hat ihn das Debakel von Ephesus mißtrauischer gemacht. Seine Forderung, daß den päpstlichen Legaten der Vorsitz auf dem Konzil eingeräumt werde, erklärt sich aus diesem Mißtrauen.

⁶² Vgl. Anm. 2.

⁶³ *P. Stockmeier*, a. a. O. (Anm. 2) 207. Dort heißt es weiter: „Der Bischof von Rom repräsentiert den hl. Petrus; durch seinen Mund spricht der princeps Apostolorum . . . Der Erstpöstel erscheint als Urbild aller Päpste, doch nicht in einem

gemeinen Primats ist der Lehrprimat. Ihm kommt in den Augen Leos besondere Bedeutung bei der Bekämpfung der Häresien zu, die das Heil der Gesamtkirche gefährden: „Denn ich bin mir dessen bewußt, der Kirche unter dem Namen desjenigen vorzustehen, dessen Bekenntnis von dem Herrn Jesus Christus gepriesen wurde, und dessen Glauben zwar alle Häresien vernichtet, vorzüglich aber die Gottlosigkeit des gegenwärtigen Irrtums bekämpft; ich sehe deutlich, daß ich gar keine andere Wahl habe, als alles zu tun, was in meinen Kräften steht in dieser Angelegenheit, in der das Heil der ganzen Kirche gefährdet ist.“⁶⁴ Leo bezeichnet diese seine Lehrfunktion gern mit dem prägnanten Terminus ‚*praedicare*‘⁶⁵. Er ist überzeugt, bei dieser ‚*Verkündigung*‘ des Glaubens vom Heiligen Geist ‚*belehrt*‘ zu werden. Welcher Sachverhalt mit dieser Formel (vom Heiligen Geist belehrt sein) gemeint ist, kommt etwa in folgendem Satz zur Aussage: „... der katholische Glaube, den wir unter Belehrung des Geistes Gottes durch die Heiligen Väter von den seligen Aposteln gelernt haben und lehren, läßt sich mit keinem der beiden Irrtümer (Nestorianismus, Eutychianismus) ver-

moralischen oder beispielhaften Sinn, sondern in wirklich-heilsmächtiger Fülle, man möchte fast sagen, in einem ontischen Sinne. Von Christus her führt eine Linie über Petrus zu den Päpsten; in diesem Zusammenhang, in dieser Verbundenheit, ruht die Größe und Würde des Primats“ (ebd. 207—8).

⁶⁴ ‚*Memor enim sum me sub illius nomine ecclesiae praesidere, cuius a domino Jesu Christo est glorificata confessio et cuius fides omnes quidem haereses destruit, sed maxime impietatem praesentis erroris expugnat, et intellego mihi aliud non licere quam ut omnes conatus meos ei causae in qua universalis ecclesiae salus infestatur, impendam*‘ (Ep. 61: ACO 28, 27—31).

⁶⁵ ‚*Quamvis enim sciam clementiam tuam ... sincerissimam de abundantia spiritus sancti hausisse doctrinam, officii mei est et patefacere quod intelligis et praedicare quod credis ...*‘ (Ep. 165: ACO 113, 5—8).

Der Terminus ‚*praedicare*‘ wird, soweit wir sehen, von Leo ausschließlich im prägnanten Sinn von (das Evangelium) ‚*verkünden*‘ verwendet: ‚... *praeter eos qui sunt domini sacerdotis nullus sibi docendi et praedicandi ius audeat vindicare ...*‘ (Ep. 119: ACO 74, 35—36); ‚... *sanctorum patrum nostrorum ... quid ecclesiis praedicaverint ...*‘ (Ep. 88: ACO 46, 33); ‚*quae ... fides fuerit custodita semperque similiter praedicata ...*‘ (Ep. 69: ACO 30, 37—31, 1); ‚... *per omnes mundi partes in quibus domini evangelium praedicatur ...*‘ (Ep. 79: ACO 37, 34); ‚*ecclesiasticam pacem quae non nisi unitate praedicationis evangelicae custoditur ...*‘ (Ep. 115: ACO 57, 13); vgl. auch Ep. 117, 69, 36; Ep. 118, 72, 12.16; — Leo kann sogar — das Evangelium personifizierend — sagen: ‚*testificante lege, credentibus patriarchis, annuntiantibus prophetis, praedicante evangelio, docentibus apostolis et toto mundo confitente ...*‘ (Ep. 84: ACO 44, 4—5). Vgl. auch Ep. 165, 113, 17; Ep. 30, 10, 28; Ep. 139, 92, 7. Auf den Heiligen Stuhl bezogen: ‚*sicut accepimus praedicamus*‘ (Ep. 102: ACO 54, 5); ‚*ea quae a sede apostolica sunt praedicata ...*‘ (Ep. 156: ACO 104, 6); ‚... *etiam nostram praedicationem unitam esse cognosces ...*‘ (Ep. 165: ACO 119, 4—6); ‚*quaedam nos aliter intelligere quam a me sunt praedicata ...*‘ (Ep. 124: ACO 159, 5—6); ‚*praedicatio nostra*‘ (Ep. 109: ACO 137, 39). — Gerade unter Voraussetzung dieser prägnanten Bedeutung von ‚*praedicare*‘ muß es besonders schmeichelhaft in den Ohren des Kaisers klingen, wenn Leo schreibt: ‚*apud Christianissimum igitur principem et inter Christi praedicatores digno honore numerandum utor catholicae fidei libertate et ad consortium te apostolorum ac prophetarum securus exhortor ...*‘ (Ep. 156: ACO 102, 31).

mischen.“⁶⁶ Dieser Aspekt der Lehrprimatsidee Leos, nämlich daß es sich dabei um ein ‚Lehren‘ handelt, das sich durch ‚Lernen‘ von den Aposteln durch die ‚Väter‘ inspiriert, wurde von der Forschung bisher nicht genügend deutlich herausgestellt.

In der Tat, der Lehrprimat besteht für Leo wesentlich darin, daß die Überlieferung der römischen Ortskirche *privilegierte* Tradition ist. Damit ist einerseits unmittelbar eine fundamentale Spannung zur Reichskonzilsinstitution gegeben⁶⁷ — der römische Bischof kann nicht gleichrangig neben den Vertretern anderer Ortskirchen sitzen! —, andererseits bedeutet es, daß der Lehrprimat des römischen Bischofs wesentlich und von der Sache her gebunden ist an objektiv Gegebenes, nämlich die römische Überlieferung. Der Lehrprimat ist damit von der Sache her deutlich umgrenzt.

Daß der Lehrprimat des Papstes für Leo wesentlich bedeutet Verkündigung (*praedicatio*) der privilegierten Tradition einer Ortskirche, nämlich der römischen, ist nicht nur eingeschlossen in der theologischen Grundposition Leos⁶⁸; dies ergibt sich auch aus expliziten Zeugnissen. Folgender Passus aus Brief 119 an *Maximus von Antiochien* enthält nicht nur den Gedanken der Unterordnung Antiochiens unter Rom — was freilich als erstes in die Augen springt —, sondern auch die Aussage, daß es privilegierte Tradition gibt:

⁶⁶ „... catholica fides quam instruente nos spiritu dei per sanctos patres a beatis apostolis didicimus et docemus, neutrum (weder Nestorius noch Eutyches) sibi misceri permittit errorem“ (Ep. 89: ACO 47, 28—30).

⁶⁷ Diese Spannung kulminiert in der Verurteilung eines Konzils, der von Leo so genannten ‚Räubersynode‘ (Ephesus 449; Ep. 95: ACO 51, 4), durch den römischen Stuhl. In seinem Schreiben an den Kaiser vom 13. Oktober 449 verweist Leo auf die Ablehnung dieses Konzils durch seine Legaten, ohne Zweifel, um sich mit ihr zu identifizieren: ‚quod nostri ab apostolica sede directi adeo impium et catholicæ fidei contrarium esse viderunt, ut ad consentiendum nulla potuerint oppressione compelli constanterque in eadem synodo, ut decuit, fuerint protestati nequaquam id quod constitueretur, sedem apostolicam recepturam, quoniam re vera omne Christianæ fidei sacramentum... excinditur, nisi hoc scelestissimum facinus, quod cuncta sacrilegia excedit, aboletur‘ (Ep. 44: ACO 20, 7—11). — Eine prinzipielle Begründung der Sonderstellung des Stuhles Petri gerade im Bezug auf Konzilien gibt Leo in Brief 43: ‚Olim et ab initio in conciliis celebratis tantam nos percipimus a beato Petro apostolorum principe fiduciam, ut habeamus auctoritatem ad veritatem pro nostra pace defendendam, quatenus nulli liceat sic eam munitam in aliquo commovere, dum repente laesio removetur‘ (Ep. 43: ACO 26, 8—11). Es ist jedoch zu beachten, daß der zitierte Text nicht kritisch gesichert ist. *Schwartz* hält Brief 43 für ein exemplar decurtatum atque interpolatum epistolæ (18 [= 44] ACO 26, 5—6), *Silva-Taronca* dagegen für eine Rückübersetzung einer z. T. gefälschten griechischen Übersetzung (*C. Silva-Taronca*, Leonis magni epistolæ contra Eutychis haeresim, Romae 1934, S. 30, Anm. a). Vgl. auch *E. Caspar*, a. a. O. (Anm. 2) 493—4.

⁶⁸ ‚Per omnia igitur et in fidei regula et in observantia disciplinae vetustatis norma servetur...‘ (Ep. 129: ACO 85, 32—33). Weitere Belege und Interpretation vgl. *A. Deneffe*, Tradition und Dogma bei Leo dem Großen, Schol 9 (1934) 543—554, und *A. Lauras*, Saint Léon le Grand et la Tradition, RechScRel 48 (1960) 166—184.

„Und deswegen, lieber Bruder, muß deine Liebe mit ganzem Herzen erfassen, welche Kirche der Herr dir zur Leitung übertragen hat und dich der Lehre erinnern, die der Hauptapostel von allen, der seligste Petrus, in einheitlicher Verkündigung zwar in der ganzen Welt, in besonderem Lehramt jedoch in Antiochien und in der Stadt Rom begründet hat. Du mußt begreifen, daß er (Petrus), der jetzt in der Wohnstatt seiner Verherrlichung hervorragt, diejenige Lehre zurückfordert, die er ‚überliefert‘ hat, so wie er sie von der Wahrheit, die er bekannt hat, empfangen hat.“⁶⁹

Zugrunde liegt diesem Gedanken das allgemeine Traditionsschema: die Bischöfe empfangen die Tradition von den Aposteln, welche sie ihrerseits von Christus selber empfangen haben. Die Bischöfe müssen über ihre Treue in der Bewahrung der Tradition Rechenschaft ablegen. Seine spezielle Ausformung erhält nun dieser allgemeine, ‚traditionelle‘ Gedanke dadurch, daß eine Tradition, die des ‚praecipuus apostolus omnium‘, als privilegierte gilt: ‚speciale magisterium in Antiochia et in Romana urbe fundavit‘. Man wird Aussagen dieser Art nicht einfach mit dem Hinweis zur Seite schieben können, es handle sich hier um nichts anderes als um das Geltendmachen römischer Machtansprüche. Vielmehr ist zu beachten, daß diese Machtansprüche urgieren werden mit Hilfe von theologischen Vorstellungen und Kategorien, die auf die Zeitgenossen Eindruck machten. In einer Zeit, in der Tradition alles ist, ist Leos Anspruch, Zeuge privilegierter Tradition zu sein, höchst bedeutsam.

Auf die gleiche Weise, nämlich mit dem Hinweis auf die privilegierte Tradition der römischen Kirche, argumentiert Leo, wenn er von der alexandrinischen Kirche Übereinstimmung mit der römischen Tradition verlangt: Petrus empfing vom Herrn den apostolischen ‚Prinzipat‘, und die römische Kirche hält fest an seinen Lehren und Anordnungen . . .⁷⁰ Leo ist dabei überzeugt, daß die Geschichte selber den Beweis liefert für den Anspruch der römischen Kirche, Träger privi-

⁶⁹ ‚Et ideo, frater carissime, oportet dilectionem tuam toto corde perspicere cuius ecclesiae gubernaculis te dominus voluerit praesidere, et eius meminisse doctrinae quam praecipuus apostolorum omnium beatissimus Petrus per totum quidem mundum uniformi praedicatione, sed speciali magisterio in Antiochena et in Romana urbe fundavit, ut illum in suae glorificationis domicilio praeeminentem ea intellegas repositere instituta quae tradidit, sicut ab ipsa quam confessus est veritate suscepit‘ (Ep. 119: ACO 73, 11—17).

⁷⁰ ‚Cum enim beatissimus Petrus apostolicum a domino acceperit principatum et Romana ecclesia in eius permaneat institutis, nefas est credere quod sanctus discipulus eius Marcus qui Alexandrinam primus ecclesiam gubernavit, aliis regulis traditionum suarum decreta firmaverit: cum sine dubio de eodem fonte gratiae unus spiritus et discipuli fuerit et magistri, nec aliud ordinatus tradere potuerit, quam quod ab ordinatore suscepit. Non ergo patimur, ut cum unius nos esse corporis et fidei fateamur, in aliquo discrepemus; et alia doctoris, alia discipuli instituta videantur‘ (Ep. 9: praef. PL 54, 625 A). Konkret geht es dabei um Fragen wie die nach dem richtigen Wochentag für die Priesterweihe und die Wiederholung des Gottesdienstes an Tagen großen Volksandranges. Vgl. hierzu *T. Jalland*, a. a. O. (Anm. 1) 208—209.

legierter Tradition zu sein⁷¹. Die Römer können stolz sein auf die makellose Überlieferung ihrer Kirche⁷². Weil der Primatsanspruch des Papstes, wie wir gesehen haben, wesentlich verknüpft ist mit dem Überlieferungsgedanken, dürfen die immer wiederkehrenden Formeln Leos ‚quod didicimus credimus, quod credimus praedicamus‘⁷³ nicht als Floskeln abgetan werden: in ihnen kommt die spezifische Auffassung Leos vom Lehrprimat des römischen Stuhles vollkommen zum Ausdruck.

Träger privilegierter Tradition zu sein bedeutet nun in den Augen Leos nicht in erster Linie ein Recht zu haben, den Glauben der Gesamtkirche zu bestimmen, sondern vielmehr die Fähigkeit und die Möglichkeit zu besitzen, die Identität eben dieses Glaubens in Vergangenheit und Gegenwart sichtbar zu machen. Daß Leo in diesem Sinn die Ausübung des päpstlichen Lehrprimats konzipiert, läßt sich u. E. an der Art und Weise aufzeigen, mit der er sich auf seinen *Tomus, das Lehrschreiben an Flavian*, bezieht.

Welche Termini verwendet Leo, wenn er auf seinen *Tomus* zu sprechen kommt?⁷⁴ Zunächst ist negativ festzustellen: Leo vermeidet⁷⁵

⁷¹ ‚... Numquam potuit haeretica impietas sic latere ut non sanctis patribus nostris et semper deprehensa sit et iure damnata‘ (Sermo 96: PL 54, 466 B).

⁷² ‚Nemo vestrum efficiatur huius laudis alienus, ut quos per tot saecula docente spiritu sancto haeresis nulla violavit, ne Eutychianae quidem impietatis possint maculare contagia‘ (Sermo 96, 3: PL 54, 468 B).

⁷³ ‚Habentes itaque, dilectissimi, inter pericula erroris praesida veritatis, et non humanae sapientiae verbis, sed doctrina spiritus sancti eruditi, quod didicimus credimus, quod credimus praedicamus...‘ (Sermo 25, 2: PL 54, 209 A). Vgl. auch ‚... ut ad regimen totius ecclesiae praeparatus primum disceret quod doceret, et pro soliditate fidei quam erat praedicaturus, audiret...‘ (Sermo 62, 2: PL 54, 350 C).

⁷⁴ In etwa chronologisch angeordnet ergibt sich folgende Liste: sufficientes litteras mittere ACO 8, 24/25; plenius rescribere epistulas ACO 9, 8; scripta plenius continent ACO 10, 1; reseratum est ACO 11, 18; explicare ACO 12, 17; rescribere ACO 16, 9; sufficientia scripta dirigere ACO 16, 35; plenissime exponere atque digerere fidem ACO 24, 18; professionem protestari ACO 31, 19; epistulam plenissimam mittere ACO 46, 9; declarare ACO 52, 18; intimare ACO 53, 23; emittere fidem ACO 67, 24; respondere ACO 85, 18; certiores efficere PL 54, 886 B — 887 A; praedicare ACO 119, 1; 30, 10; 28, 25; patefacere ACO 159, 14; 52, 12; 28, 33.

⁷⁵ Berücksichtigt man die relative Häufigkeit, mit der Leo sonst eigene Entscheidungen mit dem Terminus ‚definire‘ bezeichnet (vgl. Anm. 132), muß es auffallen, daß er diesen Begriff in bezug auf seinen *Tomus* nur ein einziges Mal, nämlich ep. 120 (ACO 78, 25) verwendet. Hinzu kommt die für Leo ungewöhnliche inhaltliche Aussage dieser Stelle: ‚unde gloriamur in Domino cum propheta cantantes: adiutorium nostrum in nomine domini, qui fecit caelum et terram (Ps 123, 8); qui nullum nos in nostris fratribus detrimentum sustinere permisit, sed quae nostro prius ministerio definierat, universae fraternitatis inretractabili firmavit assensu, ut vere a se prodisse ostenderet quod prius a prima omnium sede formatum totius Christiani orbis iudicium recepisset, ut in hoc quoque capiti membra concordent‘ (Ep. 120: ACO 78, 22—27). Ungewöhnlich scheint der Gedanke, Gott oder Jesus Christus (dominus) habe durch das ‚ministerium‘ des Papstamtes definiert. Gewöhnlich ist bei Leo nicht Gott oder Jesus Christus der Autor von Definitionen, sondern der Heilige Geist. Wenn ferner gerade darin ein Beweis für die Urheberschaft Gottes an der Definition gesehen wird, daß sie zunächst von der ‚prima omnium sede‘ ausgegangen

„definire“⁷⁶, den terminus technicus für Konzilsdekrete⁷⁷ und Kaiser-

ist, so ist das ein absonderlicher Gedanke, der eines Theologen vom Range Leos unwürdig erscheint. Schließlich ist der in diesem Zusammenhang alternierend mit ‚definire‘ gebrauchte Terminus ‚formare‘ bei Leo, soweit wir sehen, wiederum ein Hapaxlegomenon. Vom Inhalt her läßt sich also eine Reihe von Bedenken gegen die Echtheit des Satzes vorbringen. Was die Echtheit des *ganzen* Briefes angeht, so haben schon die *Ballerini* einen gewissen Zweifel nicht unterdrückt. Sie weisen u. a. auf sein Fehlen in alten Sammlungen hin, andererseits auf den für Leo ungewöhnlichen Stil: ‚Stylus secundi ac tertii capitis aliquantum obscurior, ab usitato Leonis stylo non nihil discrepat, ut conferenti patebit... Quid ex his colligere liceat alii indicent‘ (PL 54, 1046 k). — *Silva-Tarouca* hatte schon 1931 Argumente gegen die Echtheit des Briefes gebracht (Nuovi Studi, a. a. O. S. 81 f.; S. 155 ff.). In seiner Einleitung der Leo-Brief-Ausgabe glaubt er die Unechtheit von Brief 120 mit Gewißheit behaupten zu können (suspicio autem in certitudine mutata est, postquam epistulae huius traditionem manuscriptam exactius perscrutatus sum. Introductio XXXIV, Textus et documenta, series theologica 15, S. Leonis magni epistulae contra Eutythis haeresim, Romae 1934). — Gegen *Silva-Tarouca* versucht *H. M. Klinkenberg* in seiner unveröffentlichten Dissertation „Römischer Primat und Reichskirchenrecht“ (Köln 1950) in einem Exkurs (Zur Frage der Überlieferung und Echtheit des Briefes an Theodoret von Cyrus, S. 146—164) die Echtheit wenigstens von Anfang und Schluß des Briefes aufrechtzuerhalten. Gegen den Anfangsteil bestehen aber die oben angeführten inhaltlichen Bedenken, und im Schlußteil — wenn ACO 81, 1—25 als solcher von Klinkenberg betrachtet wird — findet sich ebenfalls eine Formulierung, die wir Leo nicht zutrauen: Leo spricht zwar von ‚definitiones concilii‘ bzw. synodi, z. B. ACO 99, 15; niemals aber, soweit wir sehen, von ‚definitio fidei‘ (ACO 81, 8), eine Vorstellung und Formulierung, die zwar bei älteren Autoren belegt ist (percurrrens... omnes episcoporum editas fidei definitiones, quas adversum... haeresim condiderunt, *Hilarius*, de synodis 27: PL 10, 500 B. Vgl. ferner *Maximinus*, Contra Ambrosium 56, PL S I, 716 A), was aber weder inhaltlich den theologischen Vorstellungen Leos über den Zusammenhang von Glaube und Überlieferung noch seinem feinen Sprachgefühl entsprechen dürfte.

⁷⁶ ‚definire‘ ist terminus technicus der Gerichtssprache. Hier einige Belege aus dem Codex Theodosianus (= CTh) (Ausgabe *Th. Mommsen*, Berlin 1905; vgl. dazu ‚Heidelberger Index zum Theodosianus‘, hergestellt unter der Leitung von *Otto Gradenwitz* [Berlin 1925]): extra ordinem negotia definire: CTh 10, 1, 13, 3; curam definiendi negotii suscipere: CTh 1, 5, 8, 4 (mit der Anmerkung in der englischen Übersetzung des Theodosianus: define negotium, ‚decide a case, define a case! This is the regular phrase used to indicate the pronouncement of a judicial decision... C. Pharr, The Theodosian Code and novels and the Sirmonian constitutions, a translation with commentary, glossary, and bibliography [Princeton 1952]); de episcopali definitione (the judicial decisions of bishops): CTh 1, 27, 1 (titulus); definitioni exsecutio tribuatur: CTh 1, 27, 1, 10; exortas contentiones cita definitione conpescet: CTh 1, 29, 5, 10.

⁷⁷ Die Termini ‚definire‘ und ‚definitio‘ bezeichnen im strengeren, übertragenen speziellen Sinn nach Auskunft des *Thesaurus Linguae Latinae* eine ‚litis absolutio‘, eine ‚sententia definitiva‘, sie sind also der Gerichtsterminologie zugehörig (vgl. Anmerkung 76). In einem weiteren Sinn beziehen sie sich u. a. auf ea, quae argumentando vel docendo statuuntur — sententia, regula. In diesem philosophischen Gebrauch werden sie frühzeitig in die kirchliche Sprache übernommen, und zwar zur Bezeichnung der Meinungen der Häretiker und Philosophen (so z. B. schon *Tertullian*, de anima 16 [Waszink, 20, 11]): cui definitioni et nos quidem applaudimus. Ähnlich später *Prosper von Aquitanien*: prima... definitione dictum est a Cassiano, contra collatorem 19 (PL 51, 266 A et passim). Definitio/definire hat außerdem den Sinn von ‚institutio‘, es bezeichnet die Willenskundgabe, die Entscheidung einer macht-befugten Instanz, so z. B. Gottes, insofern er in der Heiligen Schrift sich äußert (*Tertullian*, de resurrectione carnis 33: CSEL 47, 72, 23: sententiae et definitiones), dann aber auch anderer Machsträger. In diesem Sinn ‚definiert‘ der Kaiser (vgl. Anm. 78), ‚definieren‘ die Bischöfe jeder für sich (CTh 1, 27: de episcopali definitione; *Cassian*,

erlasse⁷⁸. Das Fehlen von ‚definire‘ im Katalog der von Leo verwendeten Verben ist um so auffallender, als die übrigen Termini (rescribere, declarare, intimare usw.) durchaus der technischen Amtssprache angehören⁷⁹.

Positiv ergibt sich: Leo bevorzugt Termini, die den belehrenden Charakter seines Tomus hervorkehren (patefacere, reserare, declarare, praedicare), und er hat zunehmend die Tendenz, seinen Tomus als ‚praedicatio‘, als Verkündigung, zu bezeichnen.

Was der terminologische Befund schon andeutet, nämlich daß Leo durch seinen Tomus weniger den Glauben ‚entscheiden‘ (definire) als vielmehr ‚verkünden‘ (praedicare) will, und zwar durch Darlegung und Erklärung, die ihn evident macht, geht auch aus den folgenden Bezugnahmen auf seinen Tomus hervor: Leo beabsichtigt mit seinem Tomus, primär *materiale*, nicht *formale* Autorität ins Spiel zu bringen.

Leo ist subjektiv davon überzeugt, in seinem Lehrschreiben ‚völlig einleuchtend‘ den apostolischen Glauben zu lehren⁸⁰. Die Frage, um die es geht, ist nach Leo an sich so klar, daß das Apostolicum zur Widerlegung des ‚höchst stupiden Widerstandes‘ des Eutyches genügt⁸¹. Nichtsdestoweniger schreibt Leo einen Tomus, auf Grund dessen die „ganze Kirche bezüglich des überlieferten und unverwechselbaren (sin-

collationes 13, 18 [CSEL 13, 395, 19]: ab omnibus catholicis patribus definitur; *Vinzenz von Lerin*, Commonitorium 2, 3 [Jülicher 3, 32]: sacerdotum . . . magistrorum definitiones sententiasque, vor allem aber, wenn sie auf Synoden versammelt sind (ut autem noveritis sub qua definitione litteras miserimus . . . Caelestin, ep. 14: PL 50, 497 C; metuens definitionem a synodo, Eutyches, Leo ep. 21, 1: PL 54, 716 A; ea quae nunc pro catholica fide definita sunt, Capreolus, ep. 1, 2: PL 53, 847 A).

⁷⁸ In den Kaisererlassen des Codex Theodosianus kommt ‚definitio‘ öfter vor: sacrae definitionis ius: CTh 1, 6, 2, 1; legis nostrae definitiones: CTh 1, 10, 7, 4; definitio nostri numinis: CTh 2, 23, 1, 10 — 2, 33, 4, 5; aperta definitione signamus: CTh 3, 9, 1, 1; lex anterior plena definitione decrevit: CTh 3, 9, 1, 7; praesenti definitione prohibemus: CTh 3, 10, 1, 6; consultissima definitione: CTh 6, 27, 11, 1. Für weitere Belege vgl. den in Anm. 76 genannten Index.

⁷⁹ Vgl. *Heumann/Seckel*, Handlexikon zu den Quellen des römischen Rechts (Graz 1958) ad voc.

⁸⁰ ‚A me autem atque ab omnibus catholicis sacerdotibus quae evangelicae atque apostolicae fidei pietas defendatur, satis plene ac lucide litteris meis . . . reseratum est nec ambigi potest hoc nos purissime credere, hoc constanter asserere quod etiam venerandi patres quondam apud Niceam congregati secundum fidem symboli credendum et confitendum sacratissima auctoritate sanxerunt‘ (Ep. 54: ACO 11, 15—21). Vgl. auch: ‚. . . cum secundum evangelicas auctoritates, secundum propheticas voces apostolicamque doctrinam plenissime et lucidissime per litteras, quas ad beatae memoriae Flavianum episcopum misimus, fuerit declaratum, quae sit de sacramento incarnationis Domini nostri Jesu Christi pia et sincera confessio‘ (Ep. 93: ACO 52, 16—19).

⁸¹ ‚Non enim de portiuncula aliqua fidei nostrae, quae minus lucide declarata sit, quaeritur, sed hoc stolidissima resultatione audet incessere (Eutyches), quod dominus in ecclesia sua neminem sexus utriusque voluit ignorare, si quidem ipsa catholici symboli brevis et perfecta confessio . . . tam instructa sit munitione caelesti, ut omnes haereticorum opiniones solo ipsius possint gladio detruncari‘ (Ep. 31: ACO 14, 28 — 15, 2).

gularis) Glaubens erkennen kann . . . , was wir als göttlich überliefert festhalten und unveränderbar verkünden“⁸². Die Argumente, die Leo dabei vorträgt, hält er für „so klar und so kräftig, daß einer schon als allzu blind und verstockt angesehen werden muß, wer beim Strahlen des Lichtes und der Vernunft nicht unverzüglich sich von der Finsternis der Falschheit abwendet . . .“⁸³ Entsprechend heißt es von den päpstlichen Legaten auf dem zweiten Konzil von Ephesus, man habe sie daran gehindert, den „reinsten Glauben an den Tag zu legen“⁸⁴. An dieser Eindeutigkeit und Klarheit des Glaubens, so wie er aus der römischen Tradition vorgelegt wird, ist Leo auch nach Ephesus 449 überzeugt. In diesem Sinn läßt er *Anatolius*, den neuen Erzbischof von Konstantinopel, durch den Kaiser einladen, nach entsprechenden Väterstudien auch seinen „Brief“, d. h. den *Tomus ad Flavianum*, zu lesen. „Er wird feststellen, daß er mit dem Glauben der Väter in jeder Hinsicht übereinstimmt.“⁸⁵ Die ‚regula fidei‘, an die sich die Väter hielten, ist Leo so evident⁸⁶, daß er glaubt, Volk und Klerus von Alexandrien von der Rechtgläubigkeit seines Briefes dadurch überzeugen zu können, daß man ihnen — neben diesem Brief — Texte von Athanasius, Theophilus und Cyrill vorliest⁸⁷. In einem ähnlichen Sinne schreibt er an *Proterius*,

⁸² „... ad fratrem nostrum Flavianum sufficientia pro qualitate causae scripta direxi, quibus et vestra dilectio et ecclesia universa cognoscat de antiqua et singulari fide . . . quid divinitus traditum tenemus et quid incommutabiliter praedicemus“ (Ep. 34: ACO 16, 34 — 17, 2).

⁸³ „... tam clara et tam valida sunt testimonia veritatis, ut nimis caecus nimisque obduratus habendus sit qui ad coruscationem lucis atque rationis non confestim se a tenebris falsitatis excesserit . . .“ (Ep. 38: ACO 18, 20—22).

⁸⁴ „... in causa tam simplici tamque munita nihil pot (abamus) posse existere quod noceret, praesertim cum ad episcopale iudicium . . . tam instructi sint missi, ut si scripta . . . episcoporum publicari auribus Alexandrinus permisisset antistes, ita manifestatione purissimae fidei, quam divinitus inspiratam et accepimus et tenemus, omnium concertationem strepitus quievisset, . . .“ (Ep. 44: ACO 19, 15—22).

⁸⁵ „Noti enim sunt per universoni mundum atque manifesti, qui ante nos . . . in catholicae veritatis praedicatione fulserunt, ad quorum scientiam atque doctrinam quidam etiam nostrae aetatis accedunt de quorum scriptis par et multiplex profertur instructio . . . Relegat itaque sollicitate quae a sanctis patribus incarnationis Dominicae fides fuerit custodita semperque similiterque praedicata et cum sanctae memoriae Cyrilli Alexandrini episcopi epistolam . . . praecedentium sensui perspexerit consonantem . . . Non aspernetur etiam meam epistolam recensere quam pietati patrum per omnia concordare reperiet“ (Ep. 69: ACO 30, 32 — 31, 7).

⁸⁶ „... in nullo discedens ab eius fidei regula quae evidentem a nostris vestrisque est defensa maioribus“ (Ep. 129: ACO 85, 13—14).

⁸⁷ „Quod ergo sua diligentia assequi nequeunt, oportune eorum insinuetur auditui et ne memoratus nova inferre et propria videatur astruere, venerabilium patrum qui eidem ecclesiae praefuerunt, scripta relegantur et quid beatus Athanasius, quid Theophilus, quid Cyrillus, quid etiam alii Orientales magistri de incarnatione domini senserint, recognoscant nec repullulantibus decipiantur erroribus . . . et possemus minus laborare in haereticis repellendis, si rudes animos ea non turbarent mendacia quae peremit antiquitas; sed nunc, ut dixi, hic docendi optimus modus est ut paternorum sensuum lineae Alexandrinae plebis et cleri auribus innotescant ac si qui sunt qui nostra scripta despiciant, illis saltim qui nobiscum apostolicis sensibus congruunt, acquiescant“ (Ep. 130: ACO 83, 33 — 84, 10).

den neuen Erzbischof von Alexandrien: „(Die Übereinstimmung deiner Lehre mit der deiner Vorgänger) darfst du nun nicht nur mit deinen Worten behaupten, sondern sie ist durch Zitieren von überlieferten Texten aufzuzeigen. So können die Ohren der Gläubigen prüfen, daß wir nichts anderes verkünden, als was wir von unseren Vorfahren (d. h. Vorgängern) empfangen haben . . .“⁸⁸ An dieser seiner Auffassung von der Evidenz der Übereinstimmung seines Lehrschreibens mit der Lehre der Väter läßt Leo nie einen Zweifel aufkommen⁸⁹. Sein Tomus bedarf an sich keiner Erklärung und keines Kommentars, er ist in sich klar und einleuchtend⁹⁰.

Um sich ein richtiges Bild zu machen von dem Anspruch, den Leo mit seinem Tomus⁹¹ erhebt, erscheint es angemessener, ihn zunächst nicht mit dem in Verbindung zu bringen, was man später als päpstliche ‚Definition‘⁹² bezeichnen wird, sondern ihn vielmehr in einer Linie zu

⁸⁸ ‚Plebem autem et clerum omnemque fraternitatem ita debet diligentia tua ad perfectum fidei cohortari ut nihil te novum docere demonstres, sed ea omnium insinuare pectoribus quae venerandae memoriae patres consona praedicatione docuerunt, cum quibus in omnibus nostra concordat epistula. hoc autem non solum tuis verbis, sed et ipsa praecedentium expositionum recitatione monstrandum est, ut plebis dei noverit ea sibi praesenti doctrina insinuari quae patres et acceperunt a praecedentibus suis et posteris tradiderunt. unde lectis primitus praedictorum sacerdotum assertionibus tunc demum mea quoque scripta recitentur, ut aures fidelium probent non aliud nos quam quod a maioribus accepimus praedicare et qui ad haec discernenda minus exercitatos habeant sensus, ex patrum saltim litteris discant quam antiquum hoc malum sit quod nunc . . . damnavimus‘ (Ep. 129: ACO 85, 21—32). Vgl. auch ‚ . . . eorum, quorum in ecclesia dei apostolica fuit et clara doctrina, auctoritatibus instruantur, ut de incarnatione verbi dei hoc nos credere, quod illi credere cognoscant . . .‘ (Ep. 139: ACO 93, 19—21).

⁸⁹ ‚Miror sane calumniantium vanitati aliquid adhuc in epistula mea, quae universo mundo placuit, obscurum videri, et de ea putent apertius exponendum, cum illius praedicationis tam plana et solida sit assertio, ut nihil recipiat vel in sensu vel in sermone novitatis, quia quidquid tunc a nobis scriptum est, ex apostolica et evangelica probatur sumptum esse doctrina‘ (Ep. 152: ACO 99, 18—22).

⁹⁰ ‚Quamvis enim epistula mea ad sanctae memoriae Flavianum episcopum data sibi ad manifestationem sui ipsa sufficiat neque in aliquo aut purgationis aut expositionis indigeat, et alia tamen cum eadem mea scripta concordant, in quibus similiter praedicationis meae sensus in aperto est‘ (Ep. 124: ACO 159, 10—14). — Vgl. auch: ‚Ut autem pietas tua cum venerabilium patrum praedicationibus nos concordare cognoscat, aliquantas eorum sententias huic credidi subiiciendas esse sermoni, quibus . . . recensitis non aliud nos praedicare repperies quam quod sancti patres nostri toto orbe docuerunt . . .‘ (Ep. 165: ACO 118, 29—119, 1).

⁹¹ ‚tomos‘ (= Schnitt) bezeichnet zunächst ein Stück Pergament und seinen Inhalt, d. h. ein Buch. Nach *Lampe*, *A Patristic Greek Lexicon*, hat das Wort u. a. auch die spezielle Bedeutung ‚document, synodical letter or decree‘. In diesem Sinne spricht *Alexander von Alexandrien* von der Unterschrift unter den ‚tomos‘ gegen Arius (*Opitz*, *Athanasius-Werke*, III, 1, Urkunde 14, S. 29, 15); ähnlich *Philostorgius*, *hist. eccl.* 4, 11 (PG 65, 524). ‚tomos‘ bedeutet auch einfach ‚Lehrschrift‘ (treatise). So bezeichnet z. B. *Theodoret*, *Eranistes*, *Dial.* II (PG 83, 180 C) die fälschlich für echt gehaltene Athanasiuschrift ‚de incarnatione dei verbi et contra Arianos‘ als ‚tomos‘.

⁹² So tun z. B. die *Ballerini*: ‚Inter omnia Romanorum decreta fidei, celeberrima est sequens S. Leonis ad Flavianum epistola, qua tota de Incarnatione controversia exacte discussa ac definita . . . catholica doctrina ita accurate nedum sententiis, sed

sehen mit den verschiedenen Tomoi eines Athanasius von Alexandrien⁹³ oder den Lehrschreiben eines Cyrill⁹⁴. Leo sieht sich als Nachfolger Petri ermutigt, der Kirche Lehrschreiben zu schenken, wie sie der eine oder andere der Väter für die Kirche zu verfassen vermochte. Es ist doch, so scheint uns, zu einer richtigen Einschätzung der Bedeutung, die Leo selber seinem Tomus gibt, unbedingt zu beachten, daß er im Zusammenhang seines Lehrschreibens nirgends auf sein Recht pocht, für die Kirche den Glauben festlegen, entscheiden (definire) zu können, daß er vielmehr überall, wo er auf seinen Tomus zu sprechen kommt, die Gewißheit ausstrahlt und von der Zuversicht getragen ist, darin tatsächlich so zu verkünden, daß der Glaube als überlieferter erkannt werden kann. Und in dieser seiner Zuversicht hatte er sich ja auch, wie die Zustimmung auf dem Konzil von Chalkedon zeigte, nicht getäuscht⁹⁵.

Sieht somit Leo seinen Tomus selber als ein Lehrschreiben an, das in erster Linie nicht formale, sondern materiale Autorität ins Spiel bringt, dann darf man auch damit rechnen, daß die Zeitgenossen, vor allem die Synodalen von Chalkedon, diesen Charakter dem Schreiben Leos zuerkennen. Sie sind deswegen nicht, wie Dogmenhistoriker das bisweilen supponieren, zu Beginn des Konzils vor die peinliche Frage gestellt: Dürfen wir noch ‚definieren‘, wo doch Leo schon ‚definiert‘ hat? Die Frage lautet vielmehr für die Synodalen, die nicht grundsätzlich der monophysitischen Opposition auf dem Konzil angehören: Hat Leo richtig und deutlich genug den zu überliefernden Glauben ‚verkündet‘, oder müssen wir es noch eindeutiger tun? Bekanntlich war die Mehrheit auf dem Konzil zunächst der Meinung, Leo habe deutlich genug und richtig verkündet, und es bedurfte deswegen kaiserlicher Pression, um die Konzilsväter doch noch zu einer ‚Definition‘ zu be-

etiam vocibus declarata invenitur . . . ut primum . . . in lucem edita est, mox suscepta et subscripta fuit ab omnibus . . . Ita porro apparuit pontificiam *definitionem* sufficere, nec opus esse generali concilio . . .’ (PL 54, Sp. 751/2). — Spätere katholische Stellungnahmen (Bellarmin, Dublanchy, Tixeront, Batiffol) werden von Jalland, a. a. O. (Anm. 1) 300—302 zusammengefaßt und beurteilt. (Additional Note: the reception of the ‚Tome‘ and its bearing on the dogma of papal infallibility.) Jalland selber kommt zu dem Ergebnis: „Admittedly the letter was first written in order to guide those who were responsible for the examination of Eutyches at Constantinople or elsewhere. But in the later stages of the controversy Leo did not hesitate to refer to his ‚Tome‘ as a final standard of orthodoxy and for this reason, when he saw the council was inevitable, that no discussion of doctrine should be permitted“ (a. a. O. 302). Vgl. auch Getzeny, a. a. O. (Anm. 1) 53.

⁹³ Vgl. Tomus ad Antiochenos: PG 26, 796 A—809 A.

⁹⁴ Brief an Nestorius (Ep. 4): ACO I, 1, 1, 25—28.

⁹⁵ Vgl. die Konzilsakten ACO II, 1, 2, S. 81. Bezeichnend ist in diesem Sinne auch das Schreiben der Mailänder Synode an Leo: Claruit eam plena fidei simplicitate fulgere, prophetarum etiam assertionibus evangelicis testimoniis, nitore quodam lucis ac veritatis splendore radiare, omnibusque sensibus convenire, quos auctoritatibus et apostolicae doctrinae beatus Ambrosius, de incarnationis Dominicae mysterio suis libris Spiritu Sancto excitatus inseruit (Ep. 97: PL 54, 946 B).

wegen, die sie an und für sich — nach Leos Verkündigung und Darlegung — für überflüssig hielten⁹⁶.

IV. Verhältnis zwischen römischem Lehrprimat und Konzilien

Mit der letzten Bemerkung über die Rolle des Tomus auf dem Konzil von Chalkedon haben wir schon den vierten Punkt unserer Thematik angeschnitten, das Verhältnis von päpstlicher und konziliarer Autorität in den Augen Leos. Überblicken wir die zu dieser Problematik vorliegenden Aussagen, so ergeben sich zwei Gruppen. Die einen beziehen sich auf das Verhältnis zwischen dem römischen Stuhl und Konzilien im Sinne von actu stattfindenden oder geplanten Versammlungen; die anderen handeln vom Verhältnis zwischen römischem Stuhl und Konzilien unter der Rücksicht des „Produktes“ solcher Bischofsversammlungen, d. h. der Konzilsdekrete. Wir beginnen mit dieser letzten Gruppe von Zeugnissen.

Von Beginn der Streitigkeiten um Eutyches an begründet Leo seinen Anspruch, genauestens über den Eutychesprozeß informiert zu werden⁹⁷, mit der Sorge, die „Satzungen der ehrwürdigen Väter“ von falscher „Auslegung“ zu bewahren, womit er mit aller Wahrscheinlichkeit auf das Konzil von Nikaia anspielt⁹⁸. Im gleichen Sinne schreibt Leo an *Kaiser Markian*, der das Konzil von Chalkedon einberufen hat⁹⁹, er solle keine erneute Diskussion der „mit Autorität“ verurteilten Lehre zulassen, vielmehr dafür sorgen, daß „die Bestimmungen der alten Synode von Nikaia nach Beseitigung der häretischen Auslegung erhalten bleiben“¹⁰⁰. Nach dem Konzil von Chalkedon, auf dem von der Konzilsmehrheit Kanon 28 angenommen worden war, erklärt Leo in

⁹⁶ „Aber offensichtlich wollte das Konzil nichts von einer neuen Glaubensformel wissen“, *P. Th. Camelot*, Ephesus und Chalcedon (Mainz 1963) 143. — Vgl. auch *T. Jalland*, *The Church and the Papacy* (London 1944) 307: „The proceedings of the council at Chalcedon show clearly the unwillingness of the episcopal protagonists in the drama, to commit themselves to any new statement of dogma, and its evident relief at the publication of Leo's Tome.“ — Eine eingehendere Untersuchung wäre dabei der Frage zu widmen, ob die Verweigerung einer neuen Glaubensdefinition, bzw. die zögernde Haltung der Konzilsväter, nur praktisch/taktisch begründet ist (Unfähigkeit zu gemeinsamer Willensbildung) oder auch theoretisch/dogmatisch. Ist zur Zeit des Konzils von Chalkedon schon theoretisch aufgearbeitet, daß eine neue Glaubensformel (= Definition) keine „Neuerung“ darstellt?

⁹⁷ „... quam plenissime et lucide universa nobis (Flavianus) ... indicare festinet, ne inter assertiones partium aliqua ambiguitate fallamur“ (Ep. 23: ACO 5, 19—21).

⁹⁸ „... ne constitutiones venerabilium patrum divinitus roboratae et ad soliditatem fidei pertinentes prava cuiusdam interpretatione violentur“ (Ep. 23: ACO 5, 21—23).

⁹⁹ Zur kaiserlichen Berufungsvollmacht vgl. *P. Stockmeier*, a. a. O. (Anm. 2) 163.

¹⁰⁰ „... obsecro clementiam vestram ut in praesenti synodo fidem quam beati patres nostri ab apostolis sibi traditam praedicarunt, non patiamini quasi dubiam retractari; et quae olim maiorum sunt auctoritate damnata, redivivis non permittatis conatibus excitari; illudque potius iubeatis ut antiquae Nicaenae synodi constituta remota haereticorum interpretatione permaneant“ (Ep. 92: ACO 48, 25—29).

einem Brief an die Kaiserin Pulcheria diesen Kanon für null und nichtig und fügt als Begründung bei: „In allen kirchlichen Streitfragen halten wir uns an die Gesetze, die der Heilige Geist durch die 318 Bischöfe aufgestellt hat zur friedienstiftenden Beobachtung für alle Bischöfe. Folglich darf keinerlei Beachtung geschenkt werden dem, was von der Bestimmung (constitutio) Vorgenannter abweicht, mag die Zahl der Beschließenden um noch so viel größer sein.“¹⁰¹

In seinem verspäteten Brief an die *Synode von Chalkedon* vom 21. März 453 ermahnt Leo — wieder im Hinblick auf Kanon 28 von Chalkedon —, die „unverletzlichen Statuten der heiligen Väter“ zu beobachten, „damit die Rechte der Kirchen, so wie sie von jenen 318 göttlich inspirierten Vätern angeordnet worden sind, bestehenbleiben“¹⁰². Und wieder folgt die Erklärung, daß null und nichtig ist, was von irgendeiner anderen, noch so großen Synode Gegenteiliges bestimmt wurde¹⁰³. In diesem Zusammenhange bezeichnet sich Leo als „Anwalt des katholischen Glaubens und der Konstitutionen der Väter“¹⁰⁴. In seinem Brief an *Maximus von Antiochien* formuliert Leo die absolute Unantastbarkeit der Nizänischen Kanones mit unüberbietbarer Deutlichkeit¹⁰⁵. Nur wenn die Kanones dieses Konzils bleibende Gültigkeit bewahren, kann dem ewigen Streit der Kirchen untereinander ein Ende bereitet werden¹⁰⁶.

¹⁰¹ ‚Consensiones vero episcoporum, sanctorum canonum apud Nicaeam conditorum regulis repugnantes, . . . in irritum mittimus, et per auctoritatem beati Petri apostoli generali prorsus definitione cassamus, in omnibus ecclesiasticis causis his legibus obsequentes quas ad pacificam observantiam omnium sacerdotum per trecentos decem et octo antistites Spiritus Sanctus instituerit, ita ut etiam si multo plures aliud quam illi statuere decernant, in nulla reverentia sit habendum, quidquid fuerit praedictorum institutione diversum‘ (Ep. 105: ACO 58, 33 — 59, 4).

¹⁰² ‚De custodiendis quoque sanctorum patrum statutis quae in synodo Nicaena inviolabilibus sunt fixa decretis, observantiam vestrae sanctitatis ammonéo ut iura ecclesiarum, sicut ab illis trecentis decem et octo patribus divinitus sunt ordinata, permaneant‘ (Ep. 114: ACO 71, 11—14).

¹⁰³ ‚Quantumlibet enim extortis assentationibus se instruat vanitatis elatio et appetitus suos conciliorum aestimet nomine roborandos, infirmum atque irritum erit quidquid a praedictorum patrum canonibus discreparit, quorum regulis apostolica sedes quam reverenter utatur, scriptorum meorum . . . poterit sanctitas vestra lectione cognoscere . . .‘ (ibid. 15—20).

¹⁰⁴ ‚ . . . poterit sanctitas vestra lectione cognoscere me auxiliante deo nostro et catholicae fidei et paternarum constitutionum esse custodem‘ (Ep. 114: ACO 71, 20—21).

¹⁰⁵ ‚Nunc autem ad omnia generaliter pronuntiare sufficiat quod si quid a quocumque contra statuta Nicaenorum canonum in quacumque synodo vel temptatum est vel ad tempus videtur extortum, nihil praeiudicii potest inviolabilibus inferre decretis et facilius erit quorumlibet consensionum pacta dissolvi quam praedictorum canonum regulas ex ulla parte corrumpi. subripiendi enim occasiones non praetermittit ambitio et quotiens ob occurrentes causas generalis congregatio facta fuerit sacerdotum, difficile est ut cupiditas improborum non aliquid supra mensuram suam molliatur appetere . . .‘ (Ep. 119: ACO 74, 5—12). Als konkretes Beispiel solcher ‚cupiditas‘ nennt Leo das Vorgehen *Juvenals* auf dem Konzil von Ephesus.

¹⁰⁶ Vgl. Anm. 53.

Leos Einsatz für die Respektierung stattgehabter Konzilien beschränkt sich nicht auf Nikaia, seine Sorge gilt in gleicher Weise der Aufrechterhaltung der Definition von Chalkedon, sobald der Kaiser, seine Politik ändernd, das Konzil in Frage zu stellen beginnt. Doch hierüber wurde oben schon im Zusammenhang der Begründung der Konzilsautorität durch Leo gehandelt. In seinem Bemühen, Konzilsbeschlüssen Respektierung zu verschaffen, sucht Leo nach Möglichkeit den Kaiser zum Bundesgenossen zu haben oder ihn dazu zu machen, hält aber andererseits den apostolischen Stuhl für stark genug, auch ohne Unterstützung durch den Kaiser oder gegen ihn an einem Konzil festzuhalten¹⁰⁷. Leo läßt sich schließlich nicht nur die Beobachtung von Kanon 6 von Nikaia angelegen sein, auch andere Kanones des gleichen Konzils wurden von ihm urgirt¹⁰⁸.

Es dürfte aus diesen Zeugnissen deutlich werden: Leo bestimmt das Verhältnis zwischen Konzil im Sinne von Konzilsdekret und päpstlicher Autorität wesentlich als das einer ‚custodia canonum‘, einer Sorge um die Einhaltung der Kanones. Dem römischen Stuhl ist die Wahrung und Beobachtung der von den jeweiligen Konzilien aufgestellten Bestimmungen und Rechtsgrundsätze in besonderer Weise anvertraut. Der römische Stuhl ist der Ort in der Kirche, die Instanz, die für die ganze Kirche das Bewußtsein wachhält für das Prinzip: „Das Recht muß uns regieren, nicht wir das Recht“, und die die Beobachtung dieser Devise einfordert¹⁰⁹.

Damit ist ein enger Zusammenhang zwischen Konzilien und römischem Stuhl hergestellt. Wie wir oben gesehen haben, statuieren Reichssynoden in den Augen Leos unter bestimmten Bedingungen „ewig gültige“ Definitionen, bleibende Rechtssatzungen. Was so durch Konzilien Eingang in die Tradition gefunden hat, ist als bleibendes Recht der Sorge des römischen Stuhles anvertraut. Entsprechendes läßt sich über das Verhältnis des römischen Stuhles zu Partikularsynoden sagen: auch hier sieht sich Leo in der Rolle des ‚Anwaltes‘¹¹⁰.

¹⁰⁷ Der Kaiser soll beeinflusst werden, ‚ne petitioni haereticorum ad novam synodum, quae universali ecclesiae inimica est, annuatur, quamvis apostolica sedes ea fide ac stabilitate fundata sit, ut nequaquam recipiat istius novitatis assensum...‘ (Ep. 157: ACO 109, 37—39).

¹⁰⁸ So z. B. Kanon 16 (Sardika 18 und 19): ‚illud quoque pari observantia ad sacerdotalis concordiae vinculum ab omnibus volumus custodiri, ut nullus episcopus alterius episcopi clericum sibi audeat vindicare sine illius ad quem pertinet cessione, quam tamen evidenter scripta contineant: quoniam hoc et canonum definivit auctoritas et ipsa servandae unitatis ratio docet; ne omnis ordo ecclesiasticus per hanc licentiam efficiatur instabilis‘ (Ep. 13, 4: PL 54, 666 A). Vgl. hierzu die Ausführungen *Quesnells*, PL 54, 1315 Nr. 3.

¹⁰⁹ ‚Dominentur nobis regulae, non regulis dominemur; simus subiecti canonibus, cum canonum praecepta servamus.‘ Diese Maxime stammt von *Caelestin* (Ep. 3: PL 50, 428 B).

¹¹⁰ Vgl. Anm. 7 (Ende).

Wir kommen zum anderen Aspekt des Verhältnisses römischer Stuhl/Konzilien. Konzilien sind hier verstanden im Sinne von actu stattfindenden oder einberufenen bzw. einzuberufenden Versammlungen. Wenn es Probleme und Konflikte gibt zwischen beiden Autoritätsträgern, dann liegen sie hier. Und es hat sich denn auch die Forschung mit der einschlägigen Problematik, vornehmlich den Rechtsfragen der Konzilsseinberufungsbefugnis des Papstes, der Konzilspräsidenz und der Konzilsbestätigung¹¹¹ ausführlich befaßt¹¹². Von den vorliegenden Ergebnissen dieser Forschungen ist für unsere spezielle Frage vor allem interessant die Feststellung einer erheblichen Diskrepanz zwischen Leos Ansprüchen und dem tatsächlich praktizierten Recht¹¹³. Leo konzipiert das Verhältnis offensichtlich anders, als es der Kaiser tut, als es die östlichen Bischöfe tun. Wie aber sieht er das Verhältnis? Hat er überhaupt eine Konzeption, oder geht er vielmehr rein pragmatisch vor, nur von dem einen Grundsatz geleitet, seinen Primat möglichst zur Geltung zu bringen? Es ist nicht leicht, auf diese Fragen zu antworten, denn Leo äußert sich nirgends prinzipiell und grundsätzlich dazu. Wir sind deswegen beim Versuch der Beantwortung auf Hypothesen angewiesen, für die es vielleicht den einen oder anderen Anhaltspunkt in Texten gibt. Für die Bestimmung des Verhältnisses zwischen römischem Stuhl und Reichssynoden ist u. E. auszugehen von expliziten Äußerungen Leos über sein Verhältnis zu *Partikularsynoden*. Anschließend ist zu fragen, ob das gewonnene Ergebnis auch für sein Verhältnis zu *Reichssynoden* gilt.

Zunächst ist also noch einmal zurückzukommen auf die Partikularkonzilien. Welchen Sinn sieht Leo in ihnen? Sie sind ein Mittel zur Befriedung der Kirche, haben wir gesehen. Und zwar wirken sie in doppelter Richtung: von unten nach oben und von oben nach unten. Wie verhält sich nun der römische Stuhl zu diesem Mittel der Wiederherstellung und Erhaltung der kirchlichen Einheit? Im schon oben zitierten Brief an *Anastasius*, in dem Leo Sinn und Zweck des Konzils beschreibt, hieß es: „Hier (d. h. gelegentlich solcher Synoden) können eventuelle

¹¹¹ Man beachte die noch schwankende Terminologie. Um seine Zustimmung zu Chalkedon auszudrücken, verwendet Leo verschiedene Termini: *approbare* (Ep. 114: ACO 70, 30; Ep. 115: ACO 67, 27), *placere* (Ep. 115: ACO 68, 3; Ep. 117: ACO 69, 12), *roborare* (Ep. 117: ACO 69, 15), *complecti* (Ep. 114: ACO 70, 23), *firmare* (Ep. 163: ACO XLIV, 23; Ep. 116: ACO 68, 28; Ep. 162: ACO 106, 17).

¹¹² Zur Konzilsberufung vgl. vor allem *Kißling*, a. a. O. (Anm. 2) 24—67; *de Vries*, a. a. O. (Anm. 2) 65—66; zur Problematik der Konzilspräsidenz der päpstlichen Legaten *de Vries*, ebd. 73—76; zur Bestätigung des Konzils durch den römischen Stuhl, ebd., 86—88.

¹¹³ So sagt z. B. *de Vries*, a. a. O. (Anm. 2) 75, zur Frage der Konzilspräsidenz von 451: „Es läßt sich also vernünftigerweise nicht bestreiten, daß — abgesehen von der dritten Sitzung — die Kommissare des Kaisers und nicht die Legaten dem Konzil präsierten. Leo hatte die Forderung gestellt, seinen Legaten müsse der Vorsitz gegeben werden.“

strittige Fragen mit Hilfe des Herrn so zu Ende gebracht werden, daß keine Spannung mehr zurückbleibt, sondern einzig die Liebe die Brüder einander fester verbindet.“ Der Papst fährt dann fort:

„Sollte jedoch eine wichtigere Angelegenheit auftauchen, die von Dir, ehrwürdiger Bruder, dem Vorsitzenden (der Synode), dort nicht erledigt werden kann, dann sollst Du uns eine ‚relatio‘¹¹⁴ zusenden und uns um Rat fragen¹¹⁵. Wir werden dann den Bescheid erteilen¹¹⁶, den der Herr, dessen Barmherzigkeit wir zuschreiben, was wir vermögen, uns offenbart und eingibt. Indem wir so (die Angelegenheit) selber untersuchen, behalten wir die Entscheidung uns vor gemäß der Überlieferung der alten Vorschrift und der dem apostolischen Stuhl geschuldeten Hochachtung. Wie es nämlich unser Wille ist, daß Du Deine Autorität stellvertretend für uns ausübst, so behalten wir uns die Angelegenheiten vor, die an Ort und Stelle nicht erledigt werden können oder in denen einer Appellation eingelegt hat.“¹¹⁷

Es handelt sich hier um eine Verhältnisbestimmung römischer Stuhl/Synode, die zwar zunächst nur gilt für die spezielle Stellung der illyrischen Kirchenprovinz¹¹⁸; es spricht aber doch vieles dafür, daß Leo in dieser speziellen Beziehung ein Modell sieht für das Verhältnis zwischen römischem Stuhl und Konzil überhaupt. Der Papst wäre demnach die Letztinstanz für alle Streitfälle, die auf unteren Ebenen nicht zur Entscheidung gebracht werden konnten. Man wird diese Konzeption des Verhältnisses zwischen römischem Stuhl und Konzilien nicht mit Zentralismus verwechseln dürfen, denn der römische Stuhl entscheidet nicht alles, sondern nur das, was die Synoden von Teilkirchen nicht entscheiden konnten. Zu beachten ist in dem angeführten Zitat die vom ‚Präsidenten‘ der unteren Instanz (der Partikularsynode) ausgeübte Stellvertretung für den Papst. Freilich handelt es sich auch hier zunächst um den Sonderfall des illyrischen Vikariats. Geht man aber einmal davon aus, daß dessen Rechtsstellung Rom gegenüber modellhaft ist, dann fällt auch von hier Licht auf das Verhältnis, wie es

¹¹⁴ Nach *Heumann/Seckel*, Handlexikon . . . : Berichterstattung einer unteren Behörde an eine obere.

¹¹⁵ ‚consulere‘ bedeutet nach *Heumann/Seckel*, Handlexikon . . . , a) bei einem Rechtsgelehrten sich Rat erholen, b) bei dem Kaiser wegen einer rechtlichen Entscheidung fragen.

¹¹⁶ ‚rescribere‘ bedeutet nach *Heumann/Seckel*, Handlexikon . . . , schriftlich antworten, insbesondere a) von Antwort der Juristen auf Anfragen über Rechtspunkte; b) von Bescheiden der Kaiser auf Anfragen von Privatpersonen oder Behörden. Rescriptum = kaiserliches Antwortschreiben, Bescheid.

¹¹⁷ ‚Si qua vero causa maior euenit, quae a tua fraternitate illic praesidente non potuerit definiri, relatio tua missa nos consulat: ut revelante Domino cuius misericordiae profitemur esse quod possumus, quod ipse nobis aspiraverit, rescribamus: ut cognitioni nostrae pro traditione veteris instituti et debita apostolicae sedis reverentia, nostro examine vindicemus: ut enim auctoritatem tuam vice nostra te exercere volumus, ita nobis quae illic componi non potuerint, vel qui vocem appellationis emisit, reservamus‘ (Ep. 6: PL 54, 619 B).

¹¹⁸ Vgl. hierzu Anm. 8.

Leo zwischen Konzil und römischem Stuhl konzipiert: der Papst ist grundsätzlich das Einheitsprinzip kirchlicher Konzile.

Führen wir, bevor wir einen Schritt weiter tun, noch ein Zeugnis an. In dem oben bereits genannten Brief 14 an *Anastasius*, in dem Leo Einzelanweisungen über die Durchführung von Vikariatssynoden erteilt, heißt es: „Wenn aber bei dem, was Du glaubst mit den Brüdern zusammen behandeln und entscheiden zu müssen, ihre Meinung von der deines Willens verschieden ist, dann soll die ganze Angelegenheit mitsamt den Konzilsakten an uns weitergeleitet werden (referre). So soll dann nach Ausräumung des Zweifels bestimmt werden, was Gott gefällt. Darauf richten wir nämlich unser ganzes Streben und unsere ganze Sorge, daß die Einheit der Eintracht durch keine Zwietracht verletzt und die Beobachtung der Ordnung durch keine Nachlässigkeit verabsäumt wird.“¹¹⁹ Wieder die subsidiäre Rolle des römischen Stuhles mit deutlicher Angabe des Sinnes derselben: Herstellung und Wahrung der „Einheit der Eintracht“. Anschließend zeichnet Leo mit eindrucksvollen Sätzen das Kirchenbild, aus dem sich seine Idee vom Verhältnis römischer Stuhl/Konzil ergibt. Es lohnt sich, den Text in extenso zu zitieren:

„Die Verbundenheit des ganzen Leibes (der Kirche) macht ihre einige Gesundheit, ihre einige Schönheit aus, und diese Verbundenheit fordert Einmütigkeit des ganzen Leibes, vor allem aber erheischt sie Eintracht der Bischöfe. Deren Würde ist zwar gemeinsam, aber nicht allgemein gleich ist ihre (Rang)ordnung (ordo). Denn auch unter den seligsten Aposteln bestand bei Gleichheit der Ehre (honoris) doch eine gewisse Verschiedenheit der Gewalt (potestas), und während bei allen gleich die Erwählung (electio) war, so ist es doch Einem gegeben worden, alle übrigen zu überragen (praeeminere). Von diesem Muster (forma) rührt auch die Unterscheidung der Bischöfe her, und durch eine großartige Ordnung ist dafür gesorgt, daß nicht alle alles für sich beanspruchen, sondern in den einzelnen Provinzen einzelne (Bischöfe) seien, deren Spruch (sententia) als der erste unter den Brüdern gelte, und wiederum, daß die in den größeren Städten bestellten Bischöfe eine umfassendere Fürsorge (sollicitudo) empfangen, durch diese Bischöfe aber die Sorge (cura) für die universale Kirche zu dem einen Stuhle Petri zusammenfließen und nichts irgendwo von (diesem) seinem Haupt getrennt sei.“¹²⁰

¹¹⁹ „Si autem in eo, quod cum fratribus tractandum definiendumve credideris diversa eorum fuerit a tua voluntatis sententia, ad nos omnia sub gestorum testificatione referantur, ut remotis ambiguitatibus, quod Deo placeat decernatur. Ad hunc enim finem omnem affectum nostrum curamque dirigimus, ut quod ad unitatem concordiae, et quod ad custodiam pertinet disciplinae, nulla dissensione violeatur, nulla desidia negligatur“ (Ep. 14, 11: PL 54, 675 A).

¹²⁰ „Connexio totius corporis unam sanitatem, unam pulchritudinem facit: et haec connexio totius quidem corporis unanimatem requirit sed praecipue exigit concordiam sacerdotum. Quibus cum dignitas sit communis, non est tamen ordo generalis: quoniam et inter beatissimos apostolos in similitudine honoris fuit quaedam discretio potestatis; et cum omnium par esset electio, uni tamen datum est ut caeteris praeemineret. De qua forma episcoporum quoque est orta distinctio, et magna ordinatione provisum est ne omnes sibi omnia vindicarent; sed essent in singulis provinciis singuli, quorum inter fratres haberetur prima sententia; et rursus quidam in

Gerade im Anschluß an dieses Zitat und im Lichte des hier skizzierten Kirchenbildes ist nun die Frage zu stellen: Gilt das gewonnene Ergebnis über das Verhältnis zwischen römischem Stuhl und Partikularsynoden tatsächlich nur für letztere? Dürfen wir nicht extrapolieren und annehmen, daß Leo im Grunde sich auch als Letztinstanz über den Universalsynoden betrachtet für den Fall, daß diese zu keiner Einigung kommen? U. E. ist diese Annahme nur auszuschließen, wenn für Leo ein Wesensunterschied zwischen Partikular- und Reichssynode vorausgesetzt werden muß, etwa in dem Sinne, daß jene irren können, diese aber nicht¹²¹. Diese Voraussetzung braucht aber nicht gemacht zu werden.

Nun darf bei den angezogenen Texten nicht übersehen werden, daß sie sich in erster Linie auf Disziplinarfragen beziehen. Unser Ergebnis gilt also nicht unmittelbar für Glaubensstreitigkeiten. Hier ist nun auf den dritten Teil unserer Untersuchung zurückzugreifen, auf die Konzeption des römischen Lehrprimates durch Leo. Der Papst sieht sich als „Verkünder“ privilegierter Tradition, so haben wir gesehen. Wie sieht er das Verhältnis zwischen dieser Verkündigung (*praedicatio*) und der Aufgabe des Reichskonzils?

Wenn wir uns von dem terminologischen Befund leiten lassen¹²², dann ergibt sich als erstes: Leo sieht das Verhältnis nicht als Konkurrenz zweier Instanzen, die beide das gleiche tun. Es steht nicht Definition gegen Definition oder Verkündigung gegen Verkündigung. Vielmehr ist es Funktion des römischen Stuhles zu ‚verkünden‘ und Aufgabe des Konzils zu ‚definieren‘. Hiervon ausgehend, erhebt sich die Frage: Kommt in dieser zunächst bloß terminologischen Differenz eine bestimmte Idee vom Verhältnis beider Instanzen zum Ausdruck? Auf diese Frage läßt sich vielleicht die folgende Antwort geben: Der Papst ist der wesentliche Zeuge der ‚*traditio*‘, in ihm kommt die *eine* Stimme der Tradition als solche zu Wort. Er „verkündet“ vom Wesen seines Amtes her den *vertikalen* consensus der Kirche. Aufgabe des Konzils

maioribus urbibus constituti sollicitudinem susciperent ampliozem, per quos ad unam Petri sedem universalis Ecclesiae cura conflueret, et nihil usquam a suo capite dissideret (Ep. 14: PL 54, 676 A). Übersetzung nach E. Caspar, a. a. O. (Anm. 2) 456.

¹²¹ Wenn wir bei Leo die Annahme eines ‚Wesensunterschiedes‘ zwischen Partikular- und Reichssynode nicht voraussetzen zu müssen glauben, dann ist damit natürlich nicht behauptet, daß Leo die Eigenart einer Reichssynode übersieht. Vgl. hierzu *Kißling*, a. a. O. (Anm. 2) 61: „Das durch den Kaiser einberufene Konzil war aber nicht nur eine erweiterte Metropolitansynode, nicht ein rein hierarchisches Organ der kirchlichen Verwaltung. Staat und Kirche wirkten hier zusammen, und wie beide in den Augen der damaligen Zeit, man wäre fast versucht zu sagen als eine Einheit betrachtet wurden, schaute man auch ein Konzil als eine *res mixta*, als eine kirchlich-staatliche Versammlung an . . .“ Das alles sieht Leo wohl deutlich. Eine andere Frage wiederum ist, ob er diese ‚*res mixta*‘ mehr fürchtet oder im Gesamtkonzept seines Kirchenbildes mehr bejaht.

¹²² Vgl. Anm. 65 und 75!

ist es dagegen, den *horizontalen* consensus der Kirche zu ‚definieren‘, d. h. durch richterliche Entscheidung gegen Abweichungen festzulegen und zur Geltung zu bringen.

Konzil und Papstamt wären damit vom Wesen der katholischen Wahrheit her¹²³ aufeinander bezogen. Im consensus beider läge die Evidenz des katholischen Glaubens. Die vorgetragene Hypothese findet in einigen Texten eine gewisse Stütze. Es handelt sich um Aussagen, die auf Einzelfälle bezogen sind und nur mit entsprechendem Risiko der Fehlinterpretation verallgemeinert werden dürfen.

Aufschlußreich ist in diesem Sinne der Anfang von Brief 33 an *Kaiser Markian* vom 13. Juni 449¹²⁴. Der Passus ist ohne Zweifel ein Meisterstück diplomatischer Briefschreibekunst. Vordergründig gelesen, hört sich der erste Satz an wie eine *captatio benevolentiae*: Leo lobt den Kaiser, daß er den Papst zum Reichskonzil beigezogen hat. Bei näherem Zusehen erweist sich dieses Lob aber als ein Wink mit dem Zaunpfahl: des Kaisers vorgebliches Interesse an der Konzilsbeteiligung des Papstes wird interpretiert als dessen Wunsch, von „Petrus“ den rechten Glauben zu erfahren. Im weiteren Verlauf des Briefes leuchtet dann schließlich — indirekt zwar nur, aber sichtbar für jeden, der sich bemüht, den diplomatischen Stil Leos zu durchschauen — Leos Idee über das Verhältnis des römischen Stuhls zum fraglichen Konzil durch: Die Jünger, von denen in Mt 16, 16—18 die Rede ist — der Leser ist eingeladen, sie mit den Konzilsvätern zu identifizieren —, geben, solange Petrus seine Stimme nicht erhoben hat, nur die „vielfältigen Ansichten von je einzelnen“ (*diversorum*) wieder, der „Apostelfürst“ (*princeps apostolorum*) dagegen verkündigt die „Fülle des Glaubens“, und zwar — das ist zu beachten — des Glaubens eben dieser gleichen Jünger! Das heißt doch, wenn unser Ansatz zur Auslegung dieser Stelle richtig ist: das Konzil ist ohne das Zeugnis des Papstes Resonanzboden der Uneinigkeit verschiedenster Richtungen und Meinungen. Auf Grund der privilegierten Tradition jedoch, die der Papst bezeugt, findet das Konzil hin zur Einheit des Glaubens.

Brief 102 vom 27. Januar 452 an die *gallischen Bischöfe* dürfte ebenfalls unsere Hypothese stützen, daß Leo in der Weise Konzil und römi-

¹²³ *ecclesiae catholicae universitatis et antiquitatis consensio*, *Vinzenz von Lerin*, *Commonitorium* 38, 31.

¹²⁴ „Religiosa clementissimi principis fides... hanc reverentiam divinis detulit institutis, ut ad sanctae dispositionis effectum auctoritatem apostolicae sedis adhiberet, tamquam ab ipso beatissimo Petro cuperet declarari quid in eius confessione laudatum sit, quando dicenti domino „quem me esse dicunt homines filium hominis?“ varias quidem diversorum opiniones discipuli memorarunt, sed cum ab eis quid ipsi crederent, quaereretur, princeps apostolorum plenitudinem fidei brevi sermone complexus „tu es“ inquit, „Christus filius dei vivi“ hoc est tu qui vere es filius hominis, idem vere es filius dei vivi, tu, inquam, verus in deitate, verus in carne et salva geminae proprietate naturae utrumque unus“ (Ep. 33: ACO 15, 13—22).

schen Stuhl aufeinander bezogen sein läßt, daß der Papst primär als „Verkünder“ der Tradition, also des vertikalen consensus, fungiert, das Konzil hingegen primär als Repräsentanz des horizontalen consensus. Der Zusammenklang beider ist nicht von irgendwo und irgendwie ableitbar; er ist, weil geistgewirkt, Gegenstand der Hoffnung.

In diesem Sinne verkündet Leo in seinem Tomus die „evangelische und apostolische Tradition über die Fleischwerdung unseres Herrn Jesus Christus“ in der Zuversicht (*fiducia*), daß „unser aller Bekenntnis eines und unverschieden ist“¹²⁵. Was zunächst den vorkonziliären Zusammenklang des doppelten consensus angeht, dem zwischen Papst und gallischen Bischöfen, so sieht Leo seine Hoffnung nicht getäuscht: tatsächlich sind die gallischen Bischöfe mit ihm im Glauben eins. In eben diesem Zusammenhang nun kommt Leo auch auf den consensus des Konzils selber zu sprechen. Worin besteht er? Zunächst negativ darin, daß keine Argumente (*ars rationandi*, *eloquia disserendi*) mehr „gegen den göttlich begründeten Glauben“ erlaubt sind. Das Konzil verbietet ausdrücklich die Infragestellung des consensus. Worin besteht er aber positiv? „Nicht nur den Priestern (Bischöfen) Christi, sondern auch den christlichen Kaisern und Machthabern, allen Ständen des Klerus und des Volkes wurde es in aller Deutlichkeit offenkundig, daß es keinen anderen aus der Quelle der göttlichen Güte strömenden wahrhaft apostolischen und katholischen Glauben gibt . . . als den, den wir nunmehr unter Zustimmung der ganzen Welt, so wie wir ihn empfangen haben, verkünden und verteidigen . . .“¹²⁶ Das Konzil besteht im Ereignis, im Zusammenklang dieses doppelten consensus. In der Verkündigung des Papstes, dem consensus der Tradition, erkennt der Erdkreis seinen eigenen gemeinsamen Glauben.

Was bedeutet dieser zusätzliche consensus des Konzils, wenn doch die „Verkündigung“ des Papstes schon den „apostolischen“ Glauben darlegte? Er bedeutet eine „noch offenbarere Gnade Gottes, die der

¹²⁵ „Quod ergo, sicut causa posebat, fiduciam nostram quam de vobis habemus in Domino, fideliter atque obedienter auxistis, multa exultatione gaudemus. et merito nos cognoscimus fratribus et coepiscopis nostris Orientalibus intimasse quod secundum evangelicam et apostolicam traditionem de incarnatione domini nostri Jesu Christi una esset omnium nostrum et indiscreta confessio . . .“ (Ep. 102: ACO 53, 21—25).

¹²⁶ „Non enim ultra iam cuiquam excusationis refugium de ignorantia vel de intelligentiae difficultate conceditur, cum ob hoc ipsum sexcentorum fere fratrum coepiscoporumque nostrorum synodus congregata nullam artem ratiocinandi, nullum eloquium disserendi contra fundatam divinitus fidem inspirare permiserit, quoniam annitentibus per auxilium gratiae dei fratribus et vicariis nostris, quorum plenissima extitit in omni actione devotio, non solum sacerdotibus Christi, sed etiam principibus ac potestatibus Christianis cunctisque cleri et plebis ordinibus plene atque evidenter apparuit hanc esse vere apostolicam et catholicam fidem ex divinae pietatis fonte manantem, quam sinceram et ab omni faece totius erroris alienam, sicut accepimus, praedicamus et universo iam mundo consentiente defendimus . . .“ (Ep. 102: ACO 53, 30 — 54, 6).

Welt (!) gewährte, daß beim Sieg der Wahrheit die Urheber des so sehr verletzten Glaubens zugrunde gingen und der Kirche ihre Integrität wiedergeschenkt wurde“. Das Konzil, eine zusätzliche Gnade, denn jedenfalls „hätte der apostolische Stuhl in der Kraft des Heiligen Geistes die Freiheit des Evangeliums verteidigt . . .“¹²⁷

Stimmt unsere Interpretation, dann ist das Konzil im Vergleich zum römischen Stuhl tatsächlich rein ‚akzidentell‘ — unter der Rücksicht der Verkündigung des Evangeliums, mag es unter anderer Rücksicht auch notwendig sein. Das große Konzil von Chalkedon ein Akzident der päpstlichen Verkündigung! Daß Leo das Verhältnis von Römischen Stuhl und Konzil so sieht, verrät bisweilen eine schon sprachlich auffallende Formulierung: „ . . . unaufhörlich habe ich mich dafür eingesetzt . . ., daß alle Brüder anerkennen, was überall gemäß der apostolischen Lehre zu halten und zu lehren ist; hinzukam (accedente) der göttlich eingegebene Eifer der glorreichsten Kaiser, in Chalkedon eine Synode zu versammeln und die häretische Gottlosigkeit zu verurteilen . . .“¹²⁸ — Im Brief 139 vom 4. September an *Juvenal von Jerusalem* nennt Leo nacheinander als Mittel zum rechten Glauben an die Menschwerdung Jesu Christi: die Väter, den Tomus „mit der beigefügten Bestätigung durch ein universales Konzil“¹²⁹.

Solche Formulierungen verraten: das Konzil ist für Leo nicht der wesentliche Ort oder das wesentliche Instrument der ‚traditio‘; das Konzil dient vielmehr der Wahrheitsvermittlung in der Horizontale, es dient der Wahrheitsverbreitung, der äußeren Vernichtung der Häresie¹³⁰. In diesem Zusammenhang bekommt der terminologische

¹²⁷ „ . . . etsi in virtute spiritus sancti inter quaslibet dissensiones per sedis apostolicae famulatum evangelii erat defendenda libertas, manifestior tamen apparuit gratia dei, quae praestitit mundo ut in victoria veritatis auctores tantum violatae fidei deperirent et sua integritas ecclesiae redderetur“ (Ep. 104: ACO 55, 11—14).

¹²⁸ „In causa itaque fidei quidquid pro nostro officio agi potuit ac potest, iuvante domino et sollicite et libenter exsequimur, ut evangelio Christi irreprehensibiliter serviamus nec per desidia nostram ulla pars catholicae ecclesiae neglecta videatur. Propter quod sicut omnibus notum est, non destiti laborare ut manifestata atque defensa incarnationis dominicae veritate omnis fraternitas quid ubique secundum doctrinam apostolicam et tenendum et docendum esset, agnosceret, accedente gloriosissimorum principum studio divinitus inspirato, ut in civitate Chalkedonensi, synodo congregata haeretica damnaretur impietas . . .“ (Ep. 118: ACO 71, 28—72, 5).

¹²⁹ „Haec autem veritas (die wahre Menschheit Christi) quantis et novi et veteris testamenti auctoritatibus declaretur, evidenter agnoscis, cum fides patrum et scripta mea ad sanctae memoriae Flavianum data . . . adiecta universalis synodi confirmatione sufficiant“ (Ep. 139, ACO 93, 13—16). Hierhin gehört auch die Absetzungsentscheidung über Dioskurus auf dem Konzil von Chalkedon in der doppelten Fassung. Vgl. hierzu *H. M. Klinkenberg*, a. a. O. (Anm. 2) 88—89.

¹³⁰ In diesem Sinne schreibt Leo an Markian: „nam cum vestro praecipue opere sit effectum ut per synodale concilium damnatis impij dogmatis defensoribus omnes vires sacrilegus error amitteret, ad eiusdem devotionis pertinet palmam, si malum quod in suis ducibus oppressum est, etiam in quibuscumque reliquiis deleatur“ (Ep. 115: ACO 67, 17—20).

Befund Bedeutung, daß Leo seine eigene Funktion, die er z. B. durch seinen Tomus ausübt, als ‚praedicatio‘ bezeichnet, dem Konzil aber, soweit wir sehen, diesen gewichtigen Terminus vorenthält. Umgekehrt ist es zu beachten, daß Leo zwar von ‚definitiones‘ der Konzilien spricht¹³¹, seine eigene Glaubensverkündigung im Tomus aber nicht mit diesem Terminus bezeichnet¹³². Darin liegt Konsequenz: die authentische „Verkündigung“ des Evangeliums ist eben dem Lehrprimat des römischen Stuhles anvertraut, Sache des Konzils dagegen ist das „Urteil“, die ‚definitio‘, d. h. die wirksame Vernichtung der Häresie auf dem Erdkreis.

V. Ein Modell?

Abschließend stellt sich die Frage nach einem Modell für die spezifische Konzeption Leos vom Verhältnis zwischen römischem Stuhl und Synoden. Um Mißverständnissen vorzubeugen: gesucht wird nicht nach einer Quelle für das kirchliche Synodalwesen und die entsprechende Gesetzgebung Leos. Die kirchliche Synode hat nämlich längst eine eigene Tradition entwickelt, nachdem sie am Anfang stark in ihren konkreten Formen von der römischen Senatspraxis geprägt wurde¹³³. Gesucht wird vielmehr nach einem möglichen Vorbild für

¹³¹ So z. B. häufig vom Konzil von Nikaia und Chalkedon, vgl. Anm. 42, usw. Außerdem: ‚si autem in eo quod cum fratribus tractandum definiendumve crederis...‘ (Ep. 14, 11: PL 54, 675 A); ‚(cuncta) quae sunt ecclesiasticis canonibus definita...‘ (Ep. 5, 3: ibid. 615 C). ‚...Unanimiter cum sanctae fraternitatis assensu... definire...‘ (Ep. 94: ACO 50, 4—7); ‚de his quae pro catholica fide in synodali Chalcedonensis definitiones...‘ (Ep. 152: ACO 99, 15); — Fast etwas von Willkür schwingt bei Erwähnung des Terminus mit, wenn Leo von Anatolius schreibt: ‚...repudiandum sibi quod ausa est contra puram et singularem fidem inperita insipientia definire...‘ (Ep. 70: ACO 30, 3—5); ähnlich an folgender Stelle, wo es um die Problematik der Wiedertaufe geht; ‚quis enim ita sit suspiciationibus suis deditus, ut verum esse definiat quod, omni manifestatione cessante, ex opinione ambigua suspicatur?‘ (Ep. 166: PL 54, 1193 AB). — Auch Entscheidungen des Kaisers kann Leo mit dem Terminus ‚definire‘ bezeichnen: ‚ex vestrae fidei sententia saluberrime definitum est...‘ (Ep. 148: ACO 99, 2). Die Osterterminbestimmung nennt Leo ebenfalls eine ‚definitio‘: ‚orientalium definitioni acquiescere (malui)‘ (Ep. 138: PL 54, 1102 B). Schließlich verwendet er den Terminus auch im Sinne von ‚Sätzen‘, hier im Sinne von häretischen Lehrensätzen: ‚omnes definitiones suas (Pelagiana) ad subrepti facilitatem improbare se simul(ant) atque deponere...‘ (Ep. 1, 3: PL 54, 595 A).

¹³² Für eigene Entscheidungen in Disziplinarfragen verwendet Leo durchaus den Terminus ‚definire‘: ‚id enim nos... vestra noverit dilectio definisse‘ (Strafe für Nichtteilnahme an Konzilien) (Ep. 13, 2: PL 54, 665 B); ‚nullis umquam epistolis defnivi...‘ (Ep. 95: ACO 51, 10—11); ‚nihil possumus incognitis rebus in cuiusque partis praeiudicium definire...‘ (Ep. 23: ACO 5, 5—8); ‚hoc tamen proprium definitionis meae est...‘ (Ep. 119: ACO 74, 19). Gleiche Bedeutung dürfte ‚decernere‘ haben: ‚sensus autem praedicti (scil. Eutyches)... etiam nos detestandum esse decernimus...‘ (Ep. 32: ACO 12, 6—7); ‚(illa pars ecclesiasticae disciplinae) qua olim a sanctis patribus et a nobis saepe decretum est‘ (Ep. 1, 5: PL 54, 596 A); ‚sine exceptione decernimus...‘ (Ep. 17: PL 54, 705 A).

¹³³ Vgl. hierzu P. Batiffol, Les règlements des premiers conciles africains, in:

das besondere Verhältnis, wie es Leo zwischen dem römischen Stuhl und den kirchlichen Synoden konzipiert. Denn hierfür gibt es in der kirchlichen Überlieferung selber kein Modell, einfach deswegen nicht, weil die Papstidee nicht so entfaltet war, daß sich das Problem ihres Verhältnisses zu den Synoden stellte.

Auf diese Frage nach einem möglichen Modell für Leos Konzeption bietet sich das Verhältnis zwischen dem römischen Kaiser und den Provinziallandtagen an. Zugunsten einer solchen Modellfunktion spricht einerseits die Tatsache, daß Leos Papstkonzeption jedenfalls von der Idee des Prinzipates beeinflusst ist, andererseits der Umstand, daß die römischen Provinziallandtage zur Zeit Leos tatsächlich eine Reihe analoger Züge zu den kirchlichen Synoden aufweisen, sich von daher also die Möglichkeit eines Vergleichs zwischen Kaiser/Provinziallandtag und Papst/Synoden ergibt.

Was nun den ersten Punkt angeht, den Einfluß der Prinzipatsidee auf Leos Papstkonzeption, so können wir uns kurz fassen. Das Wesentliche ist hier von *U. Gmelin* herausgearbeitet worden. Das Ergebnis seiner Arbeit etwas relativierend, stellt er fest:

„Es kann keine Rede davon sein, daß die gesamte Topologie des Petrusbildes allein aus der weltlichen Sphäre stammt... Wir müssen uns darüber klar sein, daß der Petrusdoktrin ein christliches Glaubensgut aus älterer Zeit innewohnt und daß Petrus wie alle Apostel eigene auctoritas besaßen, deren Substanz letztlich das Charisma des Stifters bildet... Was sich also in Rom, beginnend mit Stephan I. und gekrönt durch Leo den Großen, vollzieht, ist eine Umgestaltung der Form infolge der stadtrömischen Ideenwirkung. Aber die neue Form wirkt nach innen und bestimmt den Inhalt mit...“¹³⁴

Zugunsten einer Vorbildfunktion des Verhältnisses Kaiser/Provinziallandtage spricht zweitens der Umstand einer gewissen Analogie zwischen letzteren und den kirchlichen Synoden. Worin bestehen diese Ähnlichkeiten? Um hierauf zu antworten, ist zunächst etwas auf die Geschichte dieser sog. Provinziallandtage einzugehen. Es handelt sich dabei um sehr alte Einrichtungen, die aus der Zeit der Republik stammen und während der Kaiserzeit im gesamten Römischen Reich verbreitet waren¹³⁵. Das ‚concilium provinciae‘ wurde gebildet von den Delegierten der einzelnen Provinzstädte. Ihre Hauptaufgabe bestand in der Sorge für den Rom- und den Kaiserkult der betreffenden Pro-

Bull. Anc. Litt. Arch. 3 (1913) 1—19 und *P. Batiffol*, L'origine du règlement des conciles, in: *P. Batiffol*, Études de Liturgie et d'Archéologie (Paris 1919) S. 84—153.

¹³⁴ A. a. O. (Anm. 2) 122.

¹³⁵ Vgl. zum folgenden *A. H. M. Jones*, The Later Roman Empire (284—602), ‚provincial assemblies‘ (Oxford 1964) Vol. II, S. 763—766; ferner *Kornemann*, Art. concilium in *Pauly-Wissowa*, Bd. 4 (1901) Sp. 801—830, der vor allem die Zeugnisse für die Existenz dieser Versammlungen zusammenstellt, ihre Organisation, Zusammensetzung und Befugnisse behandelt.

vinz. Zu diesem Zweck wählte das ‚concilium provinciae‘ den ‚sacerdos provinciae‘. Außerdem befaßte sich der Provinziallandtag mit Fragen allgemeinen Interesses. Der Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit den kaiserlichen Provinzialbehörden wurde durch Abstimmung Ausdruck gegeben. An den Kaiser richteten diese Landtage Petitionen in den verschiedensten Angelegenheiten. Unter Diokletian wurden die ‚concilia‘ der neuen Reichseinteilung angepaßt. Obwohl ursprünglich zur Organisation des Kaiserkultes bestimmt, überlebten sie die Abschaffung desselben. Denn es blieb den Provinziallandtagen u. a. die Aufgabe, durch die Wahl des sog. ‚sacerdos‘ die Spiele in der Provinzhauptstadt zu organisieren¹³⁶, ferner andere Fragen von allgemeinem Interesse, z. B. Steuerprobleme, zu diskutieren. Man faßte Beschlüsse (decreta) und schickte Abordnungen an den Kaiser.

Für unsere Fragestellung ist nun wichtig, was *Kornemann* über die Existenz dieser Provinziallandtage schreibt: „Bei der Veröffentlichung des Codex Theodosianus im J. 438 waren sie (d. h. diese Landtage) noch in vollkommener Tätigkeit . . . Vor Justinian ist die Institution schon sehr außer Brauch gekommen.“¹³⁷ Hauptquelle nun, die uns erlaubt, auf gewisse Analogien zwischen diesen Provinziallandtagen und den kirchlichen Synoden hinzuweisen, ist der Codex Theodosianus, und zwar der Abschnitt ‚De legatis et decretis legationum‘ (Buch XII, 12). Gleich das erste Gesetz, das grundsätzlich die Versammlungs- und Beschlußfreiheit dieser Provinziallandtage garantiert¹³⁸, scheint die analoge Struktur von Synoden und Provinziallandtagen sichtbar zu machen: beide sind je auf ihre Weise frei funktionierende Körperschaften mit eigener Beschlußfähigkeit. Das dritte und vierte Gesetz befaßt sich mit Kompetenzfragen. Für die Petitionsdekrete der Provinziallandtage werden die jeweiligen Instanzen festgelegt. Außerdem wird die unverfälschte Weiterleitung der Beschlüsse urgirt¹³⁹. Die

¹³⁶ Hierzu Einzelheiten bei *Jones*, a. a. O. (Anm. 135) 764—765.

¹³⁷ *Kornemann*, a. a. O. (Anm. 135) Sp. 829.

¹³⁸ ‚In Africanis provinciis universis concilii liberam tribuo potestatem, ut congruente arbitrio studii condant cuncta decreta aut commodum quod credunt consulant sibi, quod sentiunt eloquantur decretis conditis missisque legatis. Nullus igitur obsistat coetibus dictator, nemo concilii obloquatur‘ (CTh 12, 12, 1: Mommsen, S. 726).

¹³⁹ ‚Provinciales desideriorum suorum decreta initio apud acta ordinariorum iudicum prosecuti ad sedis tuae eminentiam mittant, ut inpudentior petitio refutetur aut iustior petita commoda consequatur. Si qua autem eiusmodi fuerint, quae magnificentiam tuam probabili cunctatione destringant, super his satis erit consuli scientiam nostram, ita ut cunctas petitiones cum litteris tuis legatorum unus advectet‘ (CTh 12, 12, 3: Mommsen, S. 726).

‚Juxta legem divi Constantini nihil post tractatum habitum civitatum voluntate mutetur sive mutiletur, sed integrae atque inhibitae civitatum petitiones ad magnificentissimae sedis tuae notitiam perferantur, ut sit examinis tui, quatenam ex his auxilio tuo implenda protinus, quae clementiae nostrae auribus intimanda videatur‘ (CTh 12, 12, 4: Mommsen, S. 727).

siebte Konstitution bestimmt die Zahl der von Provinziallandtagen an den Kaiser abzusendenden Abgeordneten¹⁴⁰, eine Anordnung, die in ähnlichen Bestimmungen Leos eine Parallele hat¹⁴¹. Die Petitionen aus den Provinzen an den Kaiser sollen nicht ohne die Zwischeninstanz des Stadtpräfekten von Rom an den Kaiser geleitet werden¹⁴². Die neunte Konstitution verbietet das Verzögern solcher Landtage durch die betreffenden kaiserlichen Behörden¹⁴³, die elfte bestimmt, daß die Legaten für ihre Petitionen Schriftstücke vorzulegen haben, über die in eben diesen Landtagen abgestimmt wurde¹⁴⁴. Die zwölfte Konstitution befaßt sich u. a. mit dem zur Teilnahme berechtigten bzw. verpflichteten Personenkreis¹⁴⁵. Die dreizehnte legt Modalitäten fest, wie z. B. Ort und Öffentlichkeit des Landtags¹⁴⁶, die fünfzehnte schärft u. a. die Teilnahmepflicht ein¹⁴⁷. Auch über die jährliche Abhaltung solcher Landtage innerhalb einer bestimmten vorgeschriebenen Frist liegen Bestimmungen vor. Wie bei Leo sind für Säumige Strafen vorgesehen¹⁴⁸. Möglicherweise haben nicht alle Teilnehmer der Provin-

¹⁴⁰ ‚Cum desideria sua singulae civitates cupiunt explicare, non viritim legatos mittant ad nostri numinis comitatum, sed tractatu habitoque conventu tres e provincia, qui petitionis advehant, deligantur; multae competens denuntiatione praestricis his . . . qui provincias moderantur‘ (CTh 12, 12, 7: Mommsen, S. 727).

¹⁴¹ Vgl. Anm. 9.

¹⁴² ‚Quaecumque civitas legatos ad sacrarium nostrum voluerit ordinare, libera ei tribuatur facultas, ita tamen, ut a te probata atque elimata ad nos desideria perferantur‘ (CTh 12, 12, 8: Mommsen, S. 727).

¹⁴³ ‚Sive integra dioecesis in commune consuluerit sive singulae inter se voluerint provinciae convenire, nullius iudicis potestate tractatus utilitati eorum congruus differatur neque provinciae rector aut praesidens vicariae potestati aut ipsa etiam praefectura decretum aestimet requirendum . . .‘ (CTh 12, 12, 9: Mommsen, S. 728).

¹⁴⁴ ‚Si quis vel civitatis vel provinciae vel corporis alicuius ita prosequi desideria voluerit, ut non omnia mandata litterarum, decretorum auctoritate demonstret, inauditus ac sine effectu remeare protinus iubeatur‘ (CTh 12, 12, 11: Mommsen, S. 728).

¹⁴⁵ ‚Si quod extraordinarium concilium postulatur, cum vel ad nos est mittenda legatio vel vestrae sedi aliquid intimandum, id, quod inter omnes communi consilio tractatuque convenerit, minime in examen cognitoris ordinarii perferatur. Provincialium enim desideria, quibus necessaria saepe fortuitis remedia deposcuntur, vobis solis agnoscere atque explorare permittimus, nobis probationem ac iudicium reservamus. Ad provinciale concilium in una frequentiore totius provinciae urbe cunctos volumus convenire, qui primatum honorantur insignibus . . .‘ (CTh 12, 12, 12: Mommsen, S. 728).

¹⁴⁶ ‚Provinciale concilium quo tempore iniri debeat, cum adsensu omnium atque consilio propria auctoritate definiat, ita ut ipse conventus in una opulentiore totius provinciae urbe absque ullius iniuria celebretur. Inde quod in consilium communia vota deducunt, vel in aede publica vel in aliqua fori parte tractetur, ad quam omnium possit esse concursus, ne quid dispositio paucorum tegat, quod in communem utilitatem expetat sollicitudo cunctorum . . .‘ (CTh 12, 12, 13: Mommsen, S. 729).

¹⁴⁷ ‚Quotiens legatio destinatur, universos curiales praecipimus qui intra urbem consistunt, si non aegritudine vel alia inexcusabili necessitate impediuntur, in locum curiae convenire et decreta sua propria subscriptione firmata viro spectabili praefecto Augustali insinuare, ut eius relatione tuis virtutibus intimata et sub examine tuo perpensa venire necne legati debeant, ordinetur . . .‘ (CTh 12, 12, 15: Mommsen, S. 729).

¹⁴⁸ ‚Unde inlustri magnificentia tua et hanc praeceptionem nostram et priorem

ziallandtage eigentliches Stimmrecht, sondern nur die honorati¹⁴⁹, worin man ebenfalls eine Ähnlichkeit mit kirchlichen Synoden sehen kann, in denen nur die Bischöfe, nicht aber die teilnehmenden Priester stimmberechtigt waren¹⁵⁰.

Ohne Zweifel lassen sich, wie der Überblick ergibt, gewisse Analogien zwischen den zur Zeit Leos existierenden und funktionierenden Provinziallandtagen und den kirchlichen Synoden feststellen. Für die eine oder andere dieser Analogien wird man sogar eine direkte Abhängigkeit nicht mit Sicherheit ausschließen können, und zwar in beiden Richtungen eines möglichen Abhängigkeitsverhältnisses (warum soll z. B. die kirchliche Vorschrift jährlicher, regelmäßiger Versammlungen nicht Pate gestanden haben für die entsprechende Anordnung bezüglich der Provinziallandtage?). Bei aller Ähnlichkeit dieser mehr äußeren Analogien ist jedoch ein fundamentaler Unterschied zwischen den Provinziallandtagen und den kirchlichen Synoden nicht zu übersehen: Die Provinziallandtage scheinen nach den angezogenen Quellen wesentlich Gremien zur Erarbeitung von gemeinsamen Petitionen an den Kaiser gewesen zu sein. Sie vertreten die Interessen der Provinz gegenüber dem absoluten Monarchen. Eigenes Recht scheinen sie keines zu besitzen, das Petitionsrecht ist ihnen vom Kaiser gewährt. Anders die kirchlichen Synoden, gerade auch in der Sicht Leos. Sie sind Körperschaften, die mit ureigenstem Recht ausgestattet sind. Ihre Dekrete sind alles andere als Petitionen an den Papst, es sind vielmehr rechtsgültige Entscheidungen, die lediglich gegebenenfalls der päpstlichen Zustimmung bedürfen. Die Rolle des Papstes ist subsidiär, nicht absolutistisch wie die des Kaisers.

Wegen dieses fundamentalen Unterschiedes zwischen kirchlichen Konzilien und römischen Provinziallandtagen scheint uns eine Modellfunktion des Verhältnisses Kaiser/Provinziallandtage für das Verhältnis Papst/Konzilien kaum in Frage zu kommen.

sedis suae dispositionem secuta, id per Septem Provincias in perpetuum faciet custodiri, ut ab Idibus Augustis quibuscumque mediis diebus in Idus Septembris in Arelatensi urbe noverint honorati vel possessores, iudices singularum provinciarum annis singulis concilium esse servandum, ita ut de Novempopulata et secunda Aquitania, quae provinciae longius constitutae sunt, si earum iudices occupatio certa retinuerit, sciant legatos iuxta consuetudinem esse mittendos. qua provisione plurimum et provincialibus nostris gratiae nos intelligimus utilitatisque praestare, et Arelatensi urbi, cuius fidei secundum testimonia atque suffragio parentis patriciique nostri multa debemus, non parum adicere nos constat ornatui. sciat autem magnificentia tua auri libris iudicem esse multandum, ternis honoratos vel curiales, qui ad constitutum locum intra definitum tempus venire distulerint' (Monumenta Germ. Hist. Epistolarum t. III Merovingici et Karolingici aevi, Epist. Arel. genuinae, Nr. 8, p. 14, 29 — 15, 4).

¹⁴⁹ Non nequiter te concilii tempore post sedentes sensentesque iuvenes ingloriorum rusticum, senem stantem latitabundum pauperis honorati sensentia premat' (*Sidonius Apollinaris*, ep. 1, 6. Vgl. hierzu Jones, a. a. O. [Anm. 135] Vol. III, S. 247).

¹⁵⁰ Näheres hierzu bei *Hefele/Leclercq*, Histoire des conciles, t. I. (1907) 23—41.